Nr. 30. 9. Jahrg.

Deutsche Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Eingeschriebenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg, der allg. Metallarbeitervereine, der Fachvereine der Former, Klempner, Schlosser und Maschinenbauer, Gelbgießer und Gürtler, Feilenhauer, Schmiede, Dreher, Zinngießer, Schläger &c. Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. **Abonnementspreis** bei der Post 80 ₰, in Partien direkt durch die Expedition billiger. **Einzel-Abonnement nur** bei der Post.

Nürnberg, 25. Juli 1891.

Inserate die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. Redaktion und Expedition: **Nürnberg**, Weizenstraße 12.

Ein merkwürdiges Buch.

III.

Es ist einer der ständigen Vorwürfe gegen die Sozialdemokratie, daß sie die Ehe auflöse, die Heiligkeit der Familie zerstöre und damit die Grundlage der heutigen Gesellschaft untergrabe. Als seiner Zeit im Reichstag das Sozialistengesetz seine Schatten warf und später wieder, als es zu verschwinden drohte, da waren es die Vertreter der besitzenden Klassen, die einen Ersatz dafür in der Verschärfung des Strafgesetzes zu schaffen gedachten und jeden Angriff gegen Ehe und Eigenthum unter schwere Gefängnißstrafen stellen wollten — natürlich nur, wenn er von den Sozialdemokraten ausging. Die Enteignung ganzer Bevölkerungsschichten durch das Großkapital, die Auflösung der Familienbande in der Arbeiterklasse dadurch, daß Vater und Mutter, Kinder und Eltern vom frühen Morgen bis in die späte Nacht fern vom Heim, getrennt von einander im Joche der Ausbeutung frohnen müssen, sollte natürlich so wenig behindert werden, als die Niederdrückung des Ehebegriffes in den sogen. höheren Gesellschaftsschichten durch den Heirathsschacher auf das Niveau der Prostitution.

Sehen wir nun zu, welche Beobachtungen der Drei-Monat-Arbeiter gerade in dieser Beziehung gesammelt hat. Wir haben sein Urtheil und seine Erfahrungen über die Wohnungs-Verhältnisse bereits mitgetheilt, sie fallen hier in Betracht, wie auch jene über die Art und Weise, wie der Arbeiter gezwungen ist, seine Mittagsmahlzeit einzunehmen. Ueber die Kärglichkeit der Nahrung wollen wir kein Wort verlieren. Sie resultirt aus den elenden Lohnverhältnissen. Göhre hat aber auch das Unwürdige empfunden, das darin liegt, daß der Arbeiter wie das Vieh am Futterbarren auf der Straße, auf den Bänken der öffentlichen Anlagen, am Trottoir-Rand das von Weib oder Kind unter Aufgabe der eigenen Mittagsruhe zugetragene — und wie oft verspätet zugetragene — Mittagessen in aller Hast, unter allen Unbilden der Witterung verzehren muß! Und wie ein Fluch gegen die Gesellschaft tönt es von den frommen Lippen des gesalbten Theologen: „Diese Art des täglichen Mittagsbrodes erkläre ich für unwürdig. Unwürdig der braven Familien, die dazu gezwungen, unwürdig unserer Zeit, die sich prahlend ihrer humanen Gesinnungen rühmt, unwürdig der Männer, in deren Händen heute das Wohl und Wehe dieser Fabrikarbeiter ruht. Wie kann solch eine Mahlzeit auf der Straße jemals eine gesegnete sein? Wie kann man im Ernst tadeln, daß sie ohne Gebet und Händefalten hineingeworfen wird? Wie muß sie ganz anders, als Agitatorenworte es vermögen, den Familiensinn des Vaters und der Mutter und damit Familienglück und Familienleben zerstören? Denn diese Zustände und ihre Folgen treffen ja nicht nur den, dem man das Bischen Essen im Topfe auf die Prommenadenbank bringt, sondern stets die ganze Familie."

Aber humane Fabrikanten haben unter dem [illegible] der gutgesinnten Presse doch innerhalb ihrer Fabrikräume zum Wohle ihrer Arbeiter die vielgerühmten Speisesäle eingerichtet — was weiß unser Entdeckungsreisende hierüber? Er nennt sie zwar eine „wahre Wohlthat" — aber dies Lob klingt wie Ironie, denn unmittelbar hierauf sagt er weiter:

„Mir thaten die Leute (im Fabriksaal) namentlich die älteren unter ihnen, aufrichtig leid; die elf Stunden am Tage wahrhaftig keine leichte Arbeit zu thun hatten, denen fehlte in dieser einzigen Stunde des Ausruhens beinahe jede Bequemlichkeit. Man denke sich nur in die Lage hinein, man versuche es selbst einmal, Mittag um Mittag mit kalter Küche oder nur aufgewärmtem Zeug fürlieb zu nehmen und man wird begreifen, daß das dauernd kein würdiges Mittagbrod für einen Menschen ist, der Tags über stramm seine Pflicht thut. Das empfanden die Leute selbst auch sehr gut. Wenn ich kurz vor Beginn der Nachmittagsarbeit in die Fabrik zurückkam und — wie es Sitte war — ihnen Mahlzeit, gesegnete Mahlzeit wünschte, da kam es vor, daß einer das bitter abwehrte. Das sei ja keine Mahlzeit, am allerwenigsten eine gesegnete.

„War das Wetter schön oder der Tag sehr heiß und darum der Körper besonders schlaff und matt, dann legte man sich, wenn man mit seinem Butterbrod zu Ende war, im freien Hofe an einer schattigen Stelle irgendwohin auf ein Brett oder auf die Erde, um seufzend sein Mittagsschläfchen zu halten. Nur selten brach, wenn wir so abgespannt und stumm neben einander saßen und lagen, dann einer das Schweigen, und dann war es oft nur ein herbes Wort, wenn's auch scherzend klingen sollte, wie das: Hat's der arme Arbeiter doch gut."

Und nun faßt er seine ganzen Beobachtungen in die Worte zusammen, die wohl die bemerkenswertheste Stelle im ganzen Buche sind und für die Wahrheitsliebe wie für die Beobachtungsgabe des Verfassers das beste Zeugniß ablegen:

„Diese lückenhaften Angaben machen noch eine andere Thatsache begreiflich, die man im Zusammenleben mit diesen Menschen täglich erfährt und die unendlich bedeutsamer und verhängnißvoller als jene ist, nämlich die Thatsache, daß infolge dieser Zustände in weiten Kreisen unserer großstädtischen Industrie-Bevölkerung die überlieferte Form der Familie heute schon nicht mehr vorhanden ist. Der alte, auf der Blutsverwandschaft von Eltern und Kindern ruhende und aus allein solchen blutsverwandten Gliedern zusammengesetzte Organismus der Familie, an den sich in besseren Ständen bisher nur einzelne Dienstboten fester oder loser anschlossen, hat in der That in jener Bevölkerungsschicht heute bereits mehr oder weniger einem erweiterten, auf den rein wirthschaftlichen Bedürfnissen gemeinschaftlichen Wohnens und Lebens aufgebauten, in der Zusammensetzung seiner Glieder durch Zufälligkeiten gebildeten Kreise von Blutsverwandten und Fremden Platz gemacht. Deutlich treten hier die verwandtschaftlichen Neigungen vor den wirthschaftlichen Verpflichtungen zurück. Aus der Mutter wird der Haushaltungsvorstand, der von dem eigenen Manne, den erwachsenen Kindern und den Fremden eine fest bestimmte Summe erhält und dafür verpflichtet ist, die Ausgaben für Wohnungsmiethe, Nahrung, Wäsche und ähnliches zu bestreiten, während für die Kleidung ein jeder für sich zu sorgen pflegt. Und nicht die Sozialdemokraten und deren Agitation haben daran die Hauptschuld, sondern eben jene Zustände, die eine Frucht unserer ganzen wirthschaftlichen Verhältnisse sind und die es den Arbeiterfamilien unmöglich machen, gemeinsam ihre Morgen- und Mittagsmahlzeiten einzunehmen, die sie zwingen, die allerdürftigsten Häuser und allerengsten Wohnungen zu beziehen, dazu noch wildfremde, häufig wechselnde Schlafgäste bei sich aufzunehmen und ihnen den vertraulichsten gemeinsamen Umgang zu gestatten, den man sonst nur mit den eigenen Familienangehörigen zu pflegen gewohnt war . . . ."

„Es ist in der That in vielen Familien so, daß Eltern und Kinder ungestört zusammen allein nur noch während der Nacht, im Schlafen sein können. Denn auch die letzte Gelegenheit eines gemüthlichen gemeinsamen Beisammenseins, die Morgens- und Mittagsmahlzeit, wird, wie aus meinen obigen Schilderungen hervorgeht, vielfach vereitelt durch die Arbeitsbedingungen, die den Vater, den Sohn und die Tochter abhalten, zu Tische nach Hause zu gehen. Wo es aber geschieht, da genügt meines Erachtens die einstündige Pause nur gerade, um den doppelten Weg nach und von Hause machen und das Essen einnehmen zu können, auch dies bei nur halbwegs größeren Entfernungen, die für die Arbeiter großer Etablissements natürlich die Regel ist, ohne richtiges behagliches Sichzeitlassen, in Hast und Eile.

„Ueber die Wirkung dieser Zustände auf die Sittlichkeit, den Charakter, die Gesinnung der Arbeiter habe ich an einer anderen Stelle zu reden. Hier sollte nur die Thatsache der bereits vollzogenen Wandlung in dem Wesen der Arbeiterfamilie konstatirt und die Ursachen dargestellt werden, die sie hervorgerufen haben. Ich wiederhole nochmals, daß sie in erster Linie eine Frucht unserer heutigen wirthschaftlichen Lage sind. Und darum ist vor Allem diese, nicht aber die Sozialdemokratie als die Hauptschuldige anzuklagen, die hier nur wie so oft die letzten Konsequenzen aus den Wirkungen der herrschenden Zustände gezogen und in ein System gebracht hat. Die vorhandenen traurigen Zustände sind erst Grundlage und Anlaß zur Verbreitung des sozialdemokratischen Familienideals der Zukunft. Ueber diese Thatsache sollte man sich namentlich auch in bestimmten kirchlichen Kreisen nicht wegtäuschen und, anstatt Klagelieder über den allerdings vorhandenen Verfall des alten christlichen Familien-Ideals und Anklagen gegen die Sozialdemokratie zu erheben, in diesem Falle zuerst lieber mit daran arbeiten, daß die verhängnißvollen wirthschaftlichen Ursachen dieser Zustände endgiltig und dauernd beiseitigt werden."

Dieses Urtheil des Theologen im Arbeitskittel werden unsere Genossen sich zu merken haben, wenn ein scheinheiliger Demagoge im Talar wieder einmal über die Sittenverderbniß in Arbeiterfamilien jammert. Die Bemerkungen des Verfassers über die Sittlichkeit der Arbeiter wollen wir uns schenken — es ist die inhaltslose Moralpredigt des Pfaffen — und sie steht in völligem Widerspruch mit seinen sonstigen Ausführungen. Wie beschränkt der Sittlichkeitsbegriff der Theologen ist, das zeigt schlagend sein Urtheil über eine sozialdemokratische Wirthin: „Ich weiß noch genau", schreibt Göhre, „wie sie uns, die letzten Gäste, eines Nachts gähnend und schlafmüde mit der Blasphemie zum Heimgehen aufforderte: „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein." Und diesen Ausdruck verdammt Göhre als „eine besondere, bei Frauen von mir noch nie erlebte Rohheit der Gesinnung!" Wer solchen Maßstab an den Begriff der Sittlichkeit legt, mit dem können wir natürlich nicht rechten.

Was der Verfasser sonst schreibt über das Kneipenleben der Arbeiter, über das Verhältniß von Meister und Arbeitern, das Lob über den Verkehr der Arbeiter unter sich und jenem zwischen gelernten Arbeitern und Taglöhnern, können wir hier übergehen. Für die Unbefangenheit und die Wahrheitsliebe des Verfassers sprechen auch seine ungeschminkten Darlegungen über die Arbeitsordnungen, die in der Praxis zu einem Arbeiterzwang werden, gegen den es seitens des Arbeiters keinen anderen Protest gebe, als den Austritt aus der Fabrik, über das Bußensystem und den Strafgelderunfug, über die Farce, die mit der Phrase von der Freiwilligkeit der Ueberzeit- und Nachtarbeit getrieben wird, wie unter schwindelhaften Vorgebungen die Arbeiter zu einer Ueberstunde angelockt und dann zu dreien festgehalten werden, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, bei Verweigerung einfach entlassen zu werden. Auch die jetzt endlich unter Strafe gestellte Kennzeichnung der Entlassungsscheine für unliebsam gewordene Arbeiter schildert er klipp und klar an einem Beispiel; und wer ja noch im Zweifel war über die Werthlosigkeit der voriges Jahr plötzlich wieder als Ei des Kolumbus aufgetauchten Arbeiter-Ausschüsse, der lese auf Seite 138 die Göhre'sche ergötzliche Schilderung, wie dieser Humbug auch in der Chemnitzer Fabrik ins Leben gerufen wurde, und er wird für sein Lebtag kurirt sein.

Die überschwenglichen Schilderungen von der idealen Bedeutung der Arbeit,

die Vergleichung des Fabriksaals mit der Kirche, des Maschinenlärms mit dem Orgelgebraus wollen wir dem Verfasser verzeihen — so was schreibt sich nachher sehr schön, aber wenn Herr Göhre todmüde und halblahm von der einseitigen Muskelarbeit auf der Leiter oder an der Bohrmaschine stand, da sind ihm diese Sentimentalitäten wohl kaum in den Kopf gestiegen; im Gegentheil, er hat ja diesem „Gottesdienst der Arbeit" gar bald den Rücken gekehrt.

Bemerkenswerth speziell für die Leser dieses Blattes ist auch, daß Göhre das sog. Gruppenlohn-System, über dessen Einführung es bekanntlich seiner Zeit in Hannover zum Streik, bezw. Ausschluß kam, energisch verdammt und es auf gleiche Stufe mit dem englischen Schwitzsystem stellt. Auch spricht der Verfasser seine rückhaltlose Sympathie mit dem Antrag der sozialdemokratischen Abgeordneten auf Abschaffung der Kündigungsfrist aus, wodurch das große Geschrei über die Kontraktbrüchigkeit der Arbeiter einfach und ohne Schaden für die Unternehmer hinfällig werde. Freilich in der Begründung seines Standpunktes wird er unter seinen Klassengenossen ein weißer Rabe bleiben, der sich solchen Radikalismus schon oder vielmehr blos deshalb erlauben darf, weil er eben — alleinsteht.

Man höre nur: „Es muß uns gleichgiltig sein, ob einige tausend Mark mehr oder weniger von den Großindustriellen verdient werden, wenn damit ein Zustand beseitigt wird, der zwar formell ein Recht, thatsächlich aber durch die wirthschaftliche Zwangslage eine Ungerechtigkeit ist, und der dem Rechtsbegriff in unserem Volke einen schweren Stoß zu versetzen im Begriffe ist."

Das ist natürlich schon der reine Hochverrath an dem heiligsten Grundrecht des Kapitalismus!

Das letzte Strebeziel der Sozialdemokraten und die Thorheit der Gegner.

Was die Gegner der Sozialdemokratie derselben zuweilen vorwerfen und was sie für Argumente vorbringen, um ihre Behauptung, daß die Sozialdemokratie Unrecht habe, zu stützen, das übersteigt in der That oft die Grenze des Glaublichen.

So hat z. B. vor Kurzem ein Herr A. v. H. in der „Gegenwart" einen großen Artikel veröffentlicht, in welchem er das Werk Bebels „Die Frau und der Sozialismus" einer sehr eingehenden Besprechung unterzieht.

Er rühmt darin unter anderem, daß Bebel von der Malthus'schen Bevölkerungstheorie nichts halte und vielmehr der Ansicht sei, daß mit der Hebung des geistigen Niveaus der Bevölkerung die Zunahme derselben nachlassen werde, sowie anderseits die Steigerung des Bodenertrags im Zusammenhange mit den Fortschritten der Chemie noch für einen ungeheuren Nachwuchs Nahrung zu liefern im Stande sei. Vorläufig sei kein Ueberfluß an Menschen vorhanden, sondern Mangel, und um diese Ansicht zu belegen, böte Bebel ein höchst interessantes Thatsachenmaterial, welches seine Behauptung — daß noch eine Menge Kulturaufgaben, z. B. die Kolonisirung ferner Gegenden, — ihrer Lösung harren, kräftig unterstütze. Diese hoffnungsfreudige Zuversicht Bebels sei, so erklärt Herr A. v. H., geeignet, die Sympathien der Leser für sich zu gewinnen, zumal die Furcht vor Uebervölkerung immer das Zeichen einer absterbenden Zeit sei, die sich in kleinlicher Sorge für das nächste verzehrt, während ein kräftig vorwärtsstrebendes Geschlecht auch den Muth habe, selbst einer ernsten Zukunft mit schweren Aufgaben seine Kinder anzuvertrauen.

Dieser Anerkennung folgt der hinkende Bote bittersten Tadels auf dem Fuße nach. Herr A. v. H. behauptet nämlich in folgendem, das Rühmenswerthe des Bebel'schen Optimusmus erfahre seine Abschwächung dadurch, daß — man höre und staune! — „der Ernst des Lebens in dem Zukunftsstaat zum leichten Kinderspiel verflüchtigt wird."

„Nicht um ideale, jedoch weitab liegende Ziele zu erfüllen, werden nach ihm (Bebel) die Menschen geboren, sondern um möglichst viele Individuen der Glückseligkeit des Lebens theilhaftig werden zu lassen. Nicht durch Fleiß und Genie Ehre und Ansehen, durch Herrschergaben Herrschaft zu gewinnen, arbeitet der Mensch, sondern einzig und allein, um die Bequemlichkeit des Daseins zu erhöhen, durch Beschleunigung des Produktionsprozesses die ohnehin sehr kurze Arbeitszeit, 2—3 Stunden täglich, abzukürzen. Es ist der ungeheuerste Irrthum der Sozialdemokratie, daß sie meint, die wirthschaftliche Gleichberechtigung Aller bilde das Fundament, auf welchem positive Glückseligkeit zu erreichen sei. Materielle Befriedigung, die noch dazu nicht eher als in der Uebersättigung und im Ekel vor dem Genuß ihr Ziel erreicht, schließt noch lange keine geistige Befriedigung ein."

Herr A. v. H. ist ein merkwürdiger Mensch — merkwürdig deshalb, weil er mit den eben zitirten Worten den Beweis liefert, daß er selbst noch gar nicht weiß, was eigentlich der wesentliche Inhalt der irdischen Glückseligkeit ist. Er ist wirklich im Stande, es Bebel vorzuwerfen, daß in dem Staate, den er erstrebt, der Mensch nicht durch Fleiß und Genie Ehre und Ansehen und durch Herrschergaben Herrschaft zu gewinnen trachte, sondern nur die Bequemlichkeit seines Daseins erhöhen wolle. Nach ihm soll es also gerade das Strebeziel der Menschen sein, Ehre, Ansehen und Herrschaft zu erringen.

Wir wollen nun zunächst dem Herrn A. v. H. verrathen, daß er sich gründlich täuscht: Ehre, Ansehen und Herrschaft sind keineswegs allein das Ziel der Bestrebungen geistig und sittlich hochstehender Menschen; sie sind es nicht einmal hauptsächlich; — das, weßhab ein geistig hochstehender Mensch seinen Fleiß und seine Geisteskräfte in wissenschaftlicher oder künstlerischer Arbeit oder im gemeinnützigen Wirken bethätigt, das ist die innere Befriedigung, die in letzter Instanz mit der Sucht zu herrschen gar nichts und mit der durch äußere Ehre und Ansehen verknüpften Genugthuung nur sehr wenig zu thun hat. Ehre, Ansehen und Herrschaft über andere Menschen sind allerdings gewissermaßen Nebenprodukte tüchtiger Leistungen und gemeinnützigen Wirkens, die sich schließlich auch der beste Mensch wohl gefallen läßt, beziehungsweise als gerechte Belohnung seitens seiner Mitmenschen hinnimmt, — wer aber wegen dieser Nebenprodukte tüchtigen Schaffens und Wirkens allein schafft und wirkt, der ist jedenfalls in Beziehung auf Geistesgaben und Charakter noch kein wahrhaft hochstehender Mensch.

Während Herr A. v. H. über den Hauptinhalt dessen, was man menschlich-sittliche Geistesbefriedigung nennt, noch sehr im Unklaren tappt, schwingt er sich in Bezug auf das, was dereinst im sozialdemokratischen Zukunftsstaat geschehen könnte, in die höchsten Höhen — oder vielmehr in die tiefsten Tiefen — einer übergeschnappten Phantasie. Für ihn läßt es sich nämlich wunderbarer Weise denken, daß selbstständige Geister in dem sozialdemokratischen Staate der Zukunft der Versuchung nicht widerstehen könnten, Verbrechen zu begehen, blos um zu beweisen, daß die „Brüderlichkeit" ein ebenso abstraktes Schemen sei, wie die „Freiheit", die nur dann ihren Namen voll verdiene, wenn sie auch die Freiheit zum Verbrechen einschlösse; oder es fände sich vielleicht in der Wüste die Elite der Menschheit zusammen, die es satt hätte, an der Uniformität der Genüsse theilzunehmen, und es vorzöge, sich in Einsamkeit und Einfachheit von dem materiellen Wohlleben zu erhalten."

Wir können wohl darauf verzichten, auf diese geistreichen Taucher-Experimente in den Ozean menschlicher Verrücktheit des näheren einzugehen und können es dem Herrn A. v. H. ganz allein überlassen, an selbstständige Geister zu glauben, die aus philosophischen Gründen solcher Art Verbrechen begehen könnten, und können ihm auch die andern Menschen schenken, die sich am Wohlleben des sozialdemokratischen Staates einen solchen Ekel geholt haben könnten, um zur Einsamkeit und Einfachheit zurückzukehren.

Solche Phantastereien können nur Menschen belästigen, welche, wie Herr A. v. H., sich von der Verkehrtheit und Ungesundheit der Anschauungen in weiten Kreisen unserer herrschenden Klassen nicht loszumachen vermögen.

Daraus erklärt sich denn auch, daß Herr A. v. H. es für ein ganz verkehrtes Streben der Sozialdemokratie hält, die Arbeitszeit der ganzen Menschheit auf ein solches Mindestmaß zu beschränken, daß nur zwei bis drei Stunden tägliche Arbeitsleistung übrig blieb. Herr A. v. H. meint nämlich, die große Masse der Gebildeten wisse schon in unserer Zeit wenig mit ihren Mußestunden anzufangen. Auch hieraus geht die sonderbare Unklarheit des Herrn A. v. H. über die verschiedensten sehr naheliegenden Dinge nur zu deutlich hervor. Daß die große Masse der Gebildeten von heute, die Kommerzienräthe und Rentiers und die nach Heine bekannten klügsten Leute, nämlich die Lieutenants und die Fähnderichs, sehr häufig mit ihrer Zeit nichts Gescheites anzufangen wissen, dadurch glaubt er sich zu der Behauptung berechtigt, daß auch die Sozialdemokraten der Zukunft für diejenige Zeit sich keiner vernünftigen Thätigkeit und keinem nützlichen Zeitvertreib hingeben würden, welche ihnen zur Beschäftigung nach freiem Belieben übrig bleiben würde.

Die „Gebildeten von heute" sind im allgemeinen ungebildete und sittlich tief stehende Leute, — was sie thun und lassen, ist am allerwenigsten maßgebend und vorbildlich für das, womit die Menschen der Zukunft ihre Zeit ausfüllen werden. Herr A. v. H. denkt gar nicht daran, daß die Erziehung im Zukunftsstaat nicht nur für Alle eine sehr viel gründlichere und umfassendere sein soll, sondern daß sie auch in ihrem Wesen ganz anders sein wird. Das, was heute schon im Keimzustande vorhanden ist und Handfertigkeits-Unterricht genannt wird, wird die Grundlage der Erziehung des Zukunftsstaates sein. Erziehung zur Arbeit — zunächst zur mechanischen Arbeit und dann aus dieser hervorgehend und an sie anschließend, Erziehung zur geistigen Arbeit, das wird die Grundlage und der Quell der zukünftigen Menschenbildung sein, und damit wird auch die vollkommen ausreichende Sicherheit geliefert sein, daß die Menschen dereinst in der freien Bethätigung ihrer Körper- und Geisteskräfte ihre Freude und Befriedigung finden werden.

Hieraus ergibt sich auch ganz von selbst, daß es ein sehr thörichter Vorwurf ist, wenn man behauptet, die Sozialdemokratie hätte kein anderes Ziel, als das materielle Wohlergehen und die Bequemlichkeit der Menschen. Das materielle Wohlergehen soll freilich jedem einzelnen Menschen gesichert werden; das Hauptziel der Sozialdemokratie aber dasjenige, welchem alle anderen Strebeziele untergeordnet sind, ist die geistige und sittliche Befriedigung jedes einzelnen Gesellschaftsmitgliedes, welche allein durch möglichst vortheilhafte Entwicklung und Pflege aller körperlichen und geistigen Kräfte und beständige Uebung derselben in geistiger Arbeit und in gemeinnützigem Schaffen und Wirken zu finden ist.

Statistische Erhebungen über das Feilenhauer-Gewerbe.

Das Bild, welches nachfolgend gegeben wird, ist nicht als vollkommen zu betrachten, indem sehr viele Kollegen es nicht für nothwendig erachtet haben, mit Hand an's Werk zu legen. Sie haben noch nicht erkannt, daß die Statistik für uns das Mittel ist, um die eigene Lage zu erkennen und sie auch Anderen begreiflich zu machen, gleichzeitig aber uns Fingerzeige geben kann, welche sehr geeignet sind, um Abhilfe oder wenigstens Besserung der Verhältnisse zu ermöglichen.

Verschiedene Orte und besonders die kleinsten Werkstätten gaben meiner Aufforderung keine Folge; theils waren sie in ihrem Indifferentismus unnahbar, theils hielten sie sich zurück aus falscher Scham, sie wollten ihre schlechte Lage nicht eingestehen. Aber trotz alledem erhalten wir ein Bild, welches annähernd die Verhältnisse widergibt; nur muß man dabei in Betracht ziehen, daß es vorwiegend organisirte, also der Regel nach besser situirte Kollegen sind, welche sich betheiligten.

Es haben sich 169 Orte mit 306 Geschäften an den Erhebungen betheiligt und ist daraus zu ersehen, daß von den in Deutschland existirenden ungefähr 3000 Feilenhauergehilfen auf Westfalen und Rheinland allein ziemlich 2000 entfallen, während in den übrigen Provinzen etwas über 1000 vertheilt sind. Die Zahl der Geschäfte ist, mit Ausschluß der Haus-Industrie (Remscheid und Umgegend) 317. Der dritte Theil dieser Geschäfte fristet eine ganz kümmerliche, nothdürftige Existenz, so daß man getrost behaupten kann, daß die Besitzer derselben sich von den Lohnarbeitern kaum unterscheiden.

Die Hausindustrie in Remscheid mit Umgegend (die Statistik von Remscheid ist sehr mangelhaft, was bedauerlich ist) hat allein etwas über 1300 selbständige Kollegen, das heißt, die Selbständigkeit ist die, daß diese Kollegen das Aufhauen der Feilen in ihrer Wohnung besorgen, und das Werkzeug sich selbst halten; das Schleifen, Härten u. s. w. besorgt der Fabrikant resp. der Kaufmann. Sie holen sich die Feilen von denselben und liefern sie wieder an selbige ab, mithin sind diese „Selbständigen" ein willenloses Werkzeug in den Händen der Fabrikanten und Kaufleute.

Mit Dampfmaschinen arbeiten 51 Geschäfte mit 491 Pferdekräften, 6 Geschäfte mit Wasserkraft, bei 15 Geschäften sind die Pferdekräfte, und ob Dampf-, Gas- oder Wasserkraft nicht angegeben, sondern nur, daß dieselben selbständig schleifen.

Die moderne Maschinentechnik hat ebenfalls in unserem Gewerk ihren Einzug gehalten, eine große Anzahl Haumaschinen sind in Betrieb. Das was vor 15 Jahren ganz energisch bestritten und als unmöglich hingestellt wurde, ist jetzt zur Wahrheit geworden und nichts Neues mehr. Damit ist auch in der Feilenhauerei ein „Sieg der Kultur" zu verzeichnen, wodurch die Plackerei und Ueberanstrengung des Körpers beseitigt werden kann, d. h. später, wenn diese Erfindungen des Menschengeistes allen Arbeitern zu Gute kommen. Allerdings, unter den heutigen wirthschaftlichen Produktionsverhältnissen, da sind dieselben dazu geschaffen, um im schlimmsten Sinne des Wortes auf den Arbeiter zu wirken, den Nutzen hat nur der Kapitalist, der Anwender dieses neuen Produktionsmittels.

In folgenden Geschäften sind derartige Haumaschinen eingeführt: Krupp-Essen 9 Maschinen, Aktien-Feilenfabrik Sangerhausen i. Th. 5, Mannesmann-Remscheid 2, Frohwein-Rade v. W. 2,

Schuler-Breslau 3, Sirowatkie u. Hübner-Breslau 2, Wilkens-Breslau 2, Lage u. Schulte-Hannover 2, Heintz u. Ko.-Ludwigshafen 2, Nitzel-Gablenz b. Chemnitz 2, Schmidt-Halle a. S. 2, Schmidt-Magdeburg 1, Eßlingen: Dick 14, Heyes 2, Rösiger u. Waldmann-Leipzig-Reudnitz 1, Lyner-Offenbach ?, Fuhr-Offenbach ?. In den meisten dieser mit Haumaschinen arbeitenden Geschäfte sind noch extra Sandstrahlmaschinen im Gange, welche die gehärteten Feilen reinigen und zugleich den oberen Grat schärfen.

Von den in Deutschland befindlichen Gehilfen sind ungefähr 1300 verheirathet, 1700 ledig. Die Kinderzahl ist von den Verheiratheten auf 2194 angegeben, es entfallen somit auf drei Gehilfen 5 Kinder.

Das Alter ist nur von 1812 Gehilfen angegeben, diese vertheilen sich auf einzelne Altersstufen wie folgt: im Alter unter 20 Jahren: 257; von 20 zu 30: 833; von 30 zu 40: 468; von 40 zu 50: 194; über 50: 60. Das Alter von 20 zu 30 weist also die meisten Kollegen auf, während die Zahl in den nächstfolgenden Jahren rapid abnimmt Die Ursache dieser Erscheinung ist, daß im Alter von 30 zu 40 Jahren die meisten Sterbefälle vorkommen (s. unten), daß Viele rechtzeitig dem Gewerk den Rücken kehren oder durch Siechthum dazu gezwungen sind. Würde nun die Erhebung über die Altersgrenze von 50 zu 60 und darüber hinaus gepflogen worden sein, so könnte man nachweisen, daß die frohe Aussicht, einstmals Rentner der viel gepriesenen Reichs-Altersversicherung zu werden, wohl kaum einem Gehilfen zu Theil wird.

Die Zahl der Lehrlinge ist auf 693 angegeben. Diese Zahl scheint günstig, man muß aber dabei darauf hinweisen, daß dort, wo man genaue Kenntniß von unserem Gewerbe hat, schwerlich Lehrlinge zu bekommen sind, weil die schwere physische Anstrengung, der verhältnißmäßig niedere Verdienst und die Berufskrankheiten (Lungenschwindsucht und Blei-Kolik) abschreckend wirken.

Die Lehrzeit beträgt 3, 3½, 4, 4½, ja sogar 5 Jahre; die Hälfte sämmtlicher Lehrlinge hat eine Lehrzeit von 3 Jahren, die Lehrzeit von 4½ bis 5 Jahren ist darauf besonders vorherrschend. Mit 5 Jahren zeichnet sich Herr Klein in Zawodzie aus. Lehrlingszüchterei findet statt in Sangerhausen mit 30, in Witten bei Aufermann 30, bei Soding u. Ko. 17, Stegemann-Bochum 14, Breslau: Sorowatkie 14, Schuler 8, Wilkens 7, Klose 5, Waldmann u. Rösiger-Leipzig-Reudnitz 8, Pracht-Augsburg mit 5 Lehrlingen.

Die Kinderarbeit ist sehr gering, sie ist aufgeführt in Remscheid mit 19, darunter 14 Knaben im Alter von 7 bis 14 Jahren und 5 Mädchen im gleichen Alter. In Chemnitz bei Barth, Spitzner und Keimling, in Leipzig bei Rösiger u. Waldmann und in Hagen bei Schlenkämper werden noch Kinder beschäftigt zum Anschmieren, Reinigen und Oelen der Feilen mit einer Arbeitszeit von 6 Stunden pro Tag.

Die Frauenarbeit ist bei uns sehr wenig vertreten und läßt sich dieses auch sehr leicht erklären durch die Eigenart unseres Gewerks und der Schwere unserer Arbeit. Nur in einzelnen Spezialitäten kommt dieselbe in Anwendung, z. B. in Eßlingen bei Dick, wo 12 Arbeiterinnen ausschließlich an Haumaschinen beschäftigt sind, deren Verdienst wöchentlich 6 bis 7 M. beträgt, und in Remscheid, wo 19 Mädchen im Alter von 14 bis 20 Jahren beschäftigt werden. Der Verdienst ist hier nicht angegeben.

In Akkordlohn werden nach den Angaben beschäftigt 1700, auf Ganzlohn 602 und auf Halblohn (Kost und Logis beim Meister 2c.) 187 Gehilfen. Daß letzteres Verhältniß so gering, ist hauptsächlich dem Grunde zuzuschreiben, daß in den letzten Jahren Kämpfe stattfanden, welche Kost und Logis beim Meister abbrachten. Dieses Bestreben war auch um so mehr berechtigt, als die Meister dieses Verhältniß dazu benutzten, um den aussichtslosen Konkurrenzkampf gegen die Großindustrie wirksam führen zu können, denn Kost und Logis sind oft primitivster Art, so daß dieselben bei den heutigen Stande der Bildung, wie auch bei den Ansprüchen, welche die Kleinmeister an ihre Arbeiter zu stellen gezwungen sind, selbst bescheidene Ansprüche des Gehilfen nicht zu decken vermögen. Und wenn man in Betracht zieht, daß selbst ein Innungsmeister im Jahre 1887 in Sachsen erklärte, daß, wenn er die Gehilfen in Kost und Logis hätte, er mehr verdie...en könne, den Profit könne auch der Meister in die Tasche stecken (Dies ist gerichtlich festgestellt worden, da der Betreffende sich durch einen Artikel der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung", wo dieser Ausspruch veröffentlicht wurde, beleidigt gefühlt und Strafantrag gestellt hatte. Der Zeugenbeweis ergab jedoch die Richtigkeit dieser Aeußerung und wurde deshalb der Kläger abgewiesen und in die Kosten verurtheilt.), so beweist das genügend, daß dadurch in den meisten Fällen der Gehilfe übervortheilt wird und die Arbeitszeit länger und die Pausen kürzer sind.

Verringerung der Arbeitszeit hat seit zwei Jahren stattgefunden in Altona, Hamburg, Harburg, Berlin, Hannover, Linden, Braunschweig, Dresden, Nürnberg, Magdeburg, München, Ludwigshafen a. Rh., Eßlingen, Duisburg, Mülheim, Eilenburg, Breslau, Gaarden b. Kiel, Güstrow, Grimma i. S., Schöningen, Kunstfeld, Völklingen a. S. und Zwickau. In diesen Orten ist die 10stündige Arbeitszeit eingeführt; an mehreren Orten davon wird Montags und Sonnabends nur 9 Stunden gearbeitet. Eine 78stündige Arbeitszeit pro Woche besteht noch in Lautenthal a. H. bei Stevers, in Zabrze (Oberschl.) bei Klein, in Velbert bei Brüninghaus. Verlängerung der Arbeitszeit hat nicht stattgefunden, in den übrigen Orten ist die Arbeitszeit gleich geblieben. Die Verringerung der Arbeitszeit ist nur auf Konto unserer Organisation zu setzen, sie ist uns nicht etwa mühelos in den Schoß gefallen, sie ist vielmehr als die Frucht jahrelangen Kämpfens und Ringens um unsere soziale Besserstellung zu betrachten. Diese erfreuliche Thatsache sollte die Kollegen immer mehr anspornen, die Organisation zu hegen und zu pflegen und die noch Fernstehenden mit Eifer und Ernst aufzuklären und zur Organisation heranzuziehen.

Die Arbeitszeit der Lehrlinge ist in den meisten Orten derjenigen der Gehilfen gleich; länger als die Gehilfen müssen dieselben arbeiten in Chemnitz, Crimmitschau, Aue, Düsseldorf, Lautenthal a. H., Kalk bei Köln, Hameln, Berlin b. Binek und Zekalle, Magdeburg b. Zack, Ludwigshafen b. Renner, Velbert bei Brüninghaus, Zabrze bei Teich, Zawodzie bei Klein. In einigen Geschäften dauert die Arbeitszeit bis zu 80 Stunden wöchentlich. Ob diese Herren Meister ihren Lehrlingen diese lange Arbeitszeit zwecks gründlicher musterhafter Ausbildung, oder der Ausbeutung wegen diktiren?

Die Ueberzeit- und Sonntagsarbeit findet verhältnißmäßig viel statt, trotzdem auch hier die Organisation aufklärend und bessernd wirkte. Es ist deshalb nothwendig, die Orte und Werkstätten anzuführen, wo die Ueberzeitarbeit als Mißstand bezeichnet werden muß, um gleichzeitig die organisirten Kollegen anzuspornen, diesem Uebelstand entgegenzuarbeiten, und zwar in erster Linie dadurch, daß sie wenigstens selbst diese Ueberzeit- und Sonntagsarbeit meiden und dagegen opponiren. Es folgen hier die Geschäfte mit Ueberzeitarbeit (nach Feierabend) in 1890. Nürnberg: Maschinenbau-Aktiengesellschaft 7 Gehilfen mit 3276 Stunden. Breslau: Wilkens 11 Gehilfen, 2750 Stunden. Sirowatkie u. Hübner 13 Gehilfen, 1950 St. Klosse*: 4 Gehilfen, 450 St. Magdeburg: Grusonwerk 8 Gehilfen, 1018 St. Hannover: Aktien-Maschinenbaugesellschaft 10 Geh., 1200 St. Olbernhau i. S.: Kupferhammer 2 Gehilfen, 300 St. Mannheim: Halbach 2 Geh. 500 St. Darmstadt: Sonnenthal 6 Gehilfen, 372 St. Delstern b. Hagen: Kirschner* 8 Geh., 600 St. Egeln: Ww. Königs 3 Geh., 200 St. Nürnberg: Hüttner 1 Geh., 200 St. Deuerlein 2 Geh., 350 St. Munkert 1 Geh., 120 St. München: Koppelhuber 1 Geh., 160 St. Augsburg: Gams 3 Geh., 160 St. Steiner* 5 Geh., 120 St. Ludwigshafen: Renner 3 Geh., 320 St. Dassel: Reimke 1 Geh., 120 St. Brandenburg: Melchert* 1 Geh., 160 St. Geislingen: Bender 1 Geh., 400 St. Görlitz: Waggon-Fabrik 6 Geh., 200 St. Plauen b. Dresden: Gärtner 1 Geh., 100 St. Königstein: Schmidt* 2 Geh., 150 St. Glauchau: Staude 3 Geh., 150 St. Schebewitz b. Zwickau: Götz 1 Geh., 208 St. Regensburg: Reindl 2 Geh., 220 St. Pfündl 2 Geh., 200 St. Karlsruhe: Regner 2 Geh., 100 St, Sauer 1 Geh., 70 St. Göppingen: Klein 1 Geh., 60 St. In Remscheid arbeiten Nachts 8—9 Stunden 38, und Sonntags 6—7 Stunden 297 Kollegen.

Für folgende Orte resp. Geschäfte sind die Ueberstunden nicht angegeben: Magdeburg: Peine u. Prag; Breslau: Ziegler u. Tomas; Zawodzie: Klein*; Heide (Holstein): Hilbert; Flensburg: Gerlach; Burbach (Lothr.): Dittweiler; Amberg: Zettner; Nürnberg: Timmich. In den mit einem * bezeichneten Werkstätten wird noch die Sonntagsarbeit betrieben.

Die Frage, ob für Sonntags- und Ueberzeitarbeit ein Extraaufschlag bezahlt wird, wird von folgenden Orten bejaht, resp. der Aufschlag angegeben: Plauen b. Dresden und Königstein 10 Proz., Eilenburg, Magdeburg (Peine), Brandenburg 15 Proz., Gaarden b. Kiel 20 Prozent.

Der Durchschnittsverdienst in Akkord und Lohn beträgt wöchentlich: Hamburg-Altona M. 22, Berlin, Magdeburg, Sangerhausen 21, München, Leipzig 19, Breslau 18, Nürnberg 17, Eßlingen und Hagen 16,50, Remscheid 16, Oberschlesien und das sächsische Erzgebirge 15, im Harz (Herzberg, Zorge u. s. w.) 14 M. — Von sehr vielen Orten ist der Durchschnittsverdienst nicht angegeben und ist dies bedauerlich, denn es braucht sich ein Kollege durchaus nicht zu schämen, seinen niedrigen Verdienst anzugeben. Man würde dann mit noch mehr Sicherheit ersehen, daß da, wo die lange Arbeitszeit zu verzeichnen ist, der niedrigste Lohn existirt, während, wo die 10stündige Arbeitszeit eingeführt ist, der Verdienst höher ist. Irgend einen Ausfall des Lohnes sucht der unaufgeklärte Arbeiter nun zu decken durch Ueberzeitarbeit, er bedenkt dabei nicht, daß gerade dadurch er selbst es ist, welcher beiträgt, die Arbeitslosigkeit zu fördern, die Reserve-Armee zu vergrößern. Die Folgen sind, daß dadurch der Lohn immer mehr gedrückt, die Verringerung der Arbeitszeit gehemmt und jede Besserstellung erschwert wird.

Unfälle ereigneten sich 17. Davon dauerte in 11 Fällen die Arbeitsunfähigkeit über 4 Wochen, in 6 Fällen über 13 Wochen.

Todesfälle in Folge Krankheit 27, darunter entfallen auf Lungenschwindsucht 21. Das Alter dieser Kategorie war bei 1 23, 2 28, 1 30, 1 31, 2 32, 2 38, 1 34, 2 35, 1 36, 1 38, 2 40, 1 42, 1 43, 1 45, 1 47, 1 58 Jahre. An Kehlkopf- u. Halsleiden starben 2 im Alter von 19 und 49 Jahren. An Blutsturz 2 mit 31 und 52 Jahren. An Schlagfluß starb 1 mit 57 Jahren. 1 Kollege mit 26 Jahren erlitt durch Springen eines Schleifsteins den Tod. Somit ist von den Gestorbenen ein Durchschnittsalter von 35 Jahren zu konstatiren.

Die Krankheitsfälle vertheilen sich wie folgt: Brust- und Lungenleiden 42. Bleikolik 14. Rheumatismus 14. Kehlkopf- und Halsleiden 13. Lungenkatarrh 9. Bleivergiftung 7. Magen-Katarrh 6. Lungenentzündung 5. Typhus 4. Handgeschwür 4. Muskellähmung 2. Armverstauchung 2. Mandelentzündung 1. Gastrisches Fieber 1. Hautkrankheit 1. Augenkrankheit 1. Muskelverrenkung 1. Knochenentzündung 1. Nierenleiden 1. Sehnenverstauchung 1. Gicht 1. Fingergeschwür 1. Fußleiden 1. Rippenfellentzündung 1. Nagelfluß 1. 11 Fälle, wo die Art der Krankheit nicht angegeben ist und 78 Fälle von Influenza. Im Ganzen 224 Fälle. Wenn man die Influenza in Abzug bringt, so beweist diese Statistik ganz deutlich, daß 90 Prozent an Brust- und Lungenleiden erkrankten, was ja auch Dr. Hirt in seinem Bericht über die Berufskrankheiten der Feilenhauer nachweist. Es ist dies auch sehr begreiflich, indem der Feilenhauer mit beengter Brust, in einer Hand den Hammer, in der anderen den Haumetsel vor seinem Ambos sitzt. Die Beine müssen die Feile durch einen Lederriemen auf dem Ambos festhalten. Der Sandstein- oder Kieselsteinstaub, mit welchem der Ambos bestreut wird, weiter das Blei u. Zink, womit die scharfen Seiten geschützt werden, entwickeln einen bedeutenden Staub, der direkt eingeathmet wird, wodurch die Athmungsorgane erkranken. Durch die schwere physische Arbeit und durch das gebückte Sitzen kann die Lunge sich nicht genug ausbreiten und treten dann diese Katastrophen ein.

Wie wenig die Unternehmer auf Erhaltung der Gesundheit ihrer Arbeiter bedacht sind, geht aus der Frage hervor, welche heißt: Ist Vorrichtung für Ventilation nach technischer Vorschrift oder wenigstens genügend Ventilation vorhanden? Diese Frage wurde beantwortet mit „Ja" für 14 Geschäfte, mit 47 „Ungenügend" und mit „Nein" bei 242 Geschäften. Die anderen haben diese wichtige Frage unbeantwortet gelassen, was bedauerlich ist. Wenn bei der starken Ausdünstung der Feilenhauer die Arbeit in schlecht oder gar nicht ventilirten Räumen verrichtet wird, deren Atmosphäre noch obendrein mit Holzkohlen- und Coaksstaub und Härtedünsten angefüllt ist, und oft eine Temperatur herrscht, bei welcher längerer Aufenthalt überhaupt verboten sein sollte, dann darf man sich nicht wundern, wenn die Krankheiten und Todesfälle solche Zahlen aufweisen. Es ist da endlich an der Zeit, daß der Staat eingreift und Vorrichtungen anordnet, zu denen die Unternehmer ohne Zwang sich niemals verstehen wollen. Hier wäre ein dankbares Feld für die Herren Fabrik-Inspektoren.

Maßregelungen haben stattgefunden in: Breslau, Leipzig, München, Ludwigshafen a. Rh., Offenbach a. M., Remscheid, Gaarden b. Kiel, Gladbach, Mülheim, Kalk b. Köln und Harburg a. E.

Was nun die Organisation betrifft, so muß man dieselbe bei den Gehilfen als günstig und fortschreitend bezeichnen, denn es sind mit der Hausindustrie in 37 Orten 1560 Kollegen in Fach- und Reiseunterstützungsvereinen organisirt. Von den Unternehmern sind 53 (außer Remscheid, dieses haben die Kollegen in Remscheid nicht für nöthig erachtet anzugeben) Innungs- und Verbandsmitglieder; von den Gehilfen sind in dem Unternehmer-Verband 67, 8 im Hirsch-Duncker'schen

Gewerkverein und 2 erklären dem katholischen Gesellenverein anzugehören.

Das Resultat der Bestrebungen des Verbandes der Unternehmer, die Arbeiter in ihren Verband einzuführen, ist ein sehr klägliches zu nennen; nur in Leipzig, Offenbach und bei Peter Heintz in Ludwigshafen vegetirt ein derartiges Institut, welches aber nicht ernstlich zu nehmen ist. Denn in diesen Werkstätten werden die Gehilfen gezwungen, wenn sie Arbeit erhalten wollen, diesem Verband sich anzuschließen; und trotz diesem Zwang dieses klägliche Resultat, die große Masse der Gehilfen hat gar keine Lust, die „Wohlthaten" und „Liebenswürdigkeiten" als Verbandsmitglieder zu genießen. In diesem Unternehmer-Institut führen die Herren Fabrikanten den Vorsitz in den Versammlungen, haben das große Wort von „Liebe" und „Gerechtigkeit" stets in ihrem Munde; es gibt aber kaum einen Kollegen, welcher es wagen dürfte, will er nicht auf die Landstraße gesetzt werden, den Herren entgegenzutreten. Diese Kollegen werden gezwungen, wöchentlich oder monatlich an die Herren Unternehmer die Vereinsbeiträge abzuliefern, wofür vielleicht auch einmal ein Kommers abgehalten wird, um die „Arbeiterfreundlichkeit" leuchten zu lassen! Die Herren glauben, der Arbeiter müsse unter ihrem „Schutz" stehen, er könne seine sauer verdienten Groschen nicht selbst verwalten. Aber trotz alles ausgeworfenen Köders dieses klägliche „Geschäft"!

Kollegen, es ist Eure Pflicht, das Klassenbewußtsein zu wecken, die Erkenntniß der wirthschaftlichen Lage. Nicht das Großbürgerthum, nicht die Fabrikanten sind es, welche uns in unserer Lage beistehen und sie verbessern, sondern ihr Bestreben geht dahin, die Arbeiter niederzudrücken zum Vortheil für sich selbst. Die gepredigte „Harmonie" u. s. w. mit Euch ist leere berechnete Phrase. Das Fabrikantenthum wird in seinem Bestreben gegen die Arbeiter durch die vom Meisterdünkel beseelten „selbständigen" kleinen Handwerker unterstützt, und ist es kein Wunder, wenn die Arbeiter sich nicht auf den Kampf gegen die Fabrikanten beschränken, sondern wenn sie den Kampf um Befreiung auch gegen die Kleinmeister, welche ihrer ganzen Lebensstellung, ihren wirthschaftlichen Verhältnissen nach, mit zu den Arbeitern zählen, also deren Bundesgenossen sein sollten, aufnehmen, aufzunehmen gezwungen sind.

Wenn die Kleinmeister dies nicht begreifen oder nicht begreifen wollen, so ist das ihre Sache, wir können ein solche Kurzsichtigkeit nur bedauern. Durch die heutige Entwickelung der kapitalistischen Produktion sind die Kleinmeister degradirt, der Zersetzungsprozeß geht jetzt bedeutend schneller vor sich als sie ahnen. Beweist uns doch die Statistik, daß in einem Jahre 10 Hau- und Sandstrahlmaschinen aufgestellt wurden. Zu diesen Maschinen gehört aber auch der Revolutionär Dampf, und weiter das Kapital. Wer will bestreiten, daß auf dem Gebiete der Technik die Fortschritte immer bedeutender, intensiver werden, wodurch die Kleinmeister für die Dauer unfähig werden zu existiren, trotz aller Mühen?

In Gehilfenkreisen gebe man sich ja auch nicht Illusionen hin; ist wirklich hie und da ein Mangel an den neuen Maschinen vorhanden, die Verbesserungen bleiben nicht aus. Andere Industrien sind Beweis dafür. Unsere Parole lautet daher: Organisation zum Schutz für die Arbeiter und zum Trutz gegen die Ausbeuter!

Edmund Goldbach.

Ueber die Lage der deutschen Arbeit

schreibt das „Volkswohl", herausgegeben von Dr. Viktor Böhmert und Dr. W. Bode:

„Auch ein steiniges Feld kann Blumen tragen und selbst die härteste Armuth kann durch den Zauber der Poesie vergoldet werden; aber der Landmann schätzt eine Flur mit wogendem Korn höher als die herrlichsten Blumenkränze und der Volkswirth weiß, daß für das Wohl und die Kraft eines Staates eine nüchterne, ausreichend genährte und guten Erwerb findende Arbeiterbevölkerung werthvoller ist als alle Poesie der Armuth. Derartige Gedanken nehmen den Sinn gefangen, wenn man heute in jenen deutschen Industriebezirken sich umsieht, die nicht nur die bedürftigste Bevölkerung haben, sondern augenblicklich auch von der schlechten Geschäftszeit schwer betroffen sind. Selbst die ärmlichsten Hausindustriellen haben sich auch in unseren schweren Tagen noch die Liebe zu den Schönheiten der Natur, zu einem frischen Volksliede bewahrt, das hell aus den Fenstern der Weber- und Wirkerhäuschen dem Wanderer entgegenklingt. Und doch ist es fraglich, ob die Sänger Brod haben, ihren Hunger zu stillen. Zu dem frischen Liede passen die welken Gesichter schlecht, passen auch schlecht die harten Lebensbedingungen, die in vielen hausindustriellen Gegenden jetzt herrschen. Wer heute die Thüre eines Handwickes oder Handwebers öffnet, dem steht der ganze Ernst unserer Zeit, dem steht die Arbeiterfrage leibhaftig vor Augen.

Besonders sind es einige textilindustrielle Berufe, die jenen Ernst der Zeit sehr schwer empfinden. Noch immer fehlen sowohl in der Wirkerei, wie in der Stickerei die genügenden Aufträge. Die Fabrikanten suchen sich hinzuhalten, so gut es geht. Wo es möglich ist, wird auf Lager gearbeitet, Kapitalien werden zugesetzt und Hoffnung auf die Zukunft muß heute mehr als seit langer Zeit die Verhältnisse der Gegenwart tragen helfen. Das Loos der Arbeiter ist ein hartes. Vielfach sind in den genannten und anderen Textilgewerben die Löhne gesunken, die Arbeitszeit ist beschränkt. Oft ist überhaupt keine Arbeit vorhanden, längere Wartezeiten treten ein, die das ohnehin gedrückte Einkommen noch weiter schmälern. Daneben steigen die Brodpreise von Monat zu Monat;. Fleisch ist jenen Armen nur selten erschwinglich und Niemand weiß, wann mit Bestimmtheit eine Besserung eintritt. Unter die bedürftigen, unter die am geringsten bezahlten, aber bienenfleißigen Hausindustriellen muß man gehen, wenn man den Segen niedriger Brodpreise schätzen lernen, wenn man erkennen will, wie eine Theuerung in schlechter Geschäftszeit am Leibe des Volkes zehrt.

Es ist ein Glück, daß nicht alle Arbeiter so wenig widerstandsfähig sind, als die Angehörigen der hier erwähnten Textilgewerbe. In der Maschinen-Industrie liegen die Verhältnisse wesentlich besser. Zwar ist wohl in dieser ganzen gewaltigen Erwerbsgruppe heute kaum ein Zweig wirklich gut beschäftigt, aber von eigentlich schlimmen Zuständen kann auf diesem Gebiet keineswegs die Rede sein. Allerdings ist der Gewinn geringer geworden (?), denn mit den spärlicheren Aufträgen sanken, wie in der Textilindustrie, auch die Preise vielfach. Aber die Arbeiterlöhne sind nur in Ausnahmefällen gekürzt (?). Wenn trotzdem das Arbeitereinkommen auch in der Maschinenindustrie in letzter Zeit gesunken ist, so liegt das an der oft nothwendig gewordenen Beschränkung der Arbeitszeit und besonders an dem Wegfallen der Ueberstunden.

Im Baugewerbe herrscht in diesem Sommer kein Arbeitermangel, da die Baulust darnieder liegt. Aus diesem Grunde sind auch Arbeitseinstellungen im Baugewerbe selten und wo solche trotzdem stattfinden, da geschieht es fast ausnahmslos, um eine Verringerung der Löhne abzuwehren, nicht aber um eine Steigerung zu erzielen.

Größere Streiks schweben gegenwärtig überhaupt nicht; der unglücklich verlaufene Bergmannsstreik hat auch in den streiklustigsten Arbeiterkreisen seinen Eindruck nicht verfehlt. Zudem warnen seit einiger Zeit die einzelnen Arbeitergewerk- und Fach-Vereine ihre Mitglieder sehr energisch, einen Streik in's Werk zu setzen, wenn nicht die Vorbedingungen zu dessen siegreicher Durchführung gegeben sind. Und diese Vorbedingungen sind gegenwärtig fast in keinem Beruf vorhanden. Hierauf ist es zurückzuführen, wenn die meisten der im letzten Monat noch schwebenden oder neu ausgebrochenen Streiks die Abwehr und nicht den Angriff bezweckten. Die Arbeitgeber benutzen die gegenwärtige stille Geschäftszeit vielfach, um entweder den Lohn zu kürzen, die Arbeiterorganisationen zu sprengen oder schärfere Arbeitsbedingungen durchzuführen. Hierin kann man wieder die gewiß bemerkenswerthe Beobachtung machen, daß die Arbeiter eher zu einem geringeren Lohn stillschweiger, als zu Maßregeln gegen ihre Organisationen und strammere Fassung der Arbeitsordnungen. Nur wo der Lohn ohnehin schon stark gedrückt, doch nicht alle Hoffnung auf erfolgreichen Widerstand geschwunden ist, da treiben die hohen Lebensmittelpreise bei abermaliger Lohnherabsetzung zum Streik.

Aber auch derartige Arbeitseinstellungen sind gegenwärtig nicht häufig. Die Arbeiter tragen heute die Folgen der Krise so gut sie es vermögen, und still, aber in der festen Absicht, sobald eine günstigere Geschäftszeit eintritt, sich schadlos zu halten. Jede Krise verschärft die Gegensätze, jede Theuerung trägt Verbitterung selbst in ruhige und sonst nüchtern denkende Arbeiterkreise. In solchen Zeiten sind die Pflichten der Fabrikanten und der Gebildeten doppelt groß. Die Arbeitgeber sollen ihren Leuten eine schwere Zeit nicht noch schwerer machen; sie sollen vor Allem dann die Worte der christlichen Lehre: „Liebet Euch untereinander" gegen ihre Arbeiter zur Anwendung bringen. Aber auch die Gebildeten außerhalb des eigentlichen Standes der Arbeitgeber sollen an die Noth der Zeit denken. Sie müssen beherzigen, daß es weder männlich noch patriotisch ist, gegen die Lasten der Gegenwart blind zu sein, weil man selbst diese Lasten leicht trägt. Nicht das Almosen bringt Segen, welches man dem Arbeiter gibt; wohl aber würden wir es als einen großen Segen schätzen, wenn die Besitzenden und Gebildeten in unseren ernsten Tagen sich die Ueberzeugung aneignen wollten, daß nicht Prunken und Festefeiern, auch nicht Reichthum und Gelderwerb Gradmesser des menschlichen Werthes abgeben."

Was falsch in dieser Darstellung ist, wird der Leser leicht korrigiren können; im Ganzen könnte auch ein „verbissener" Sozialdemokrat keine vernichtendere Kritik unserer traurigen Verhältnisse schreiben.

Bezirks-Konferenz

der Metallarbeiter aller Branchen von Hessen, Hessen Nassau u. Frankfurt a. M.

Die Konferenz wurde am 12. Juli um 9 Uhr Morgens eröffnet mit folgender Tagesordnung: 1) Berichterstattung des Bezirks-Vertrauensmannes, 2) Regelung der Agitation, 3) Verschiedenes. Nachdem ein provisorisches Bureau und eine Mandatprüfungs-Kommission gewählt war, wurde beschlossen, die Geschäftsordnung der Mainzer Metallarbeiter-Konferenz unverändert anzunehmen. Nach kurzer Vertagung erstattete die Mandatprüfungs-Kommission Bericht. Vertreten waren 14 Orte durch 31 Delegirte, darunter der stellvertretende Bezirksvertrauensmann Lange und von Seiten des Verbandvorstandes Schlicke. Die Mandate wurden alle für richtig befunden, mit Ausnahme eines solchen von Homburg, indem der dort gewählte Delegirte, Bayerndörffer, durch Krankheit verhindert und an seiner Stelle Kollege Zimmer erschienen war. Die Konferenz beschloß, Zimmer als Delegirten anzuerkennen. Hierauf wurde in das definitive Bureau gewählt: 1. Vorsitzender Donges, 2. Vorsitzender Müller, 1. Schriftführer M. Leiner, 2. Schriftführer Stauß, Führer der Rednerliste Graf.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung spricht Kollege Schlicke. Er erwähnt und erklärt die Beschlüsse der Kelsterbacher, Offenbacher und Mainzer Konferenzen, wie dadurch die Arbeiten und Lasten für Wanderunterstützung, Arbeitsnachweis, Agitation 2c. geregelt und vertheilt werden sollten, weist auf verschiedene bis jetzt herrschende Mißstände hin und hofft, daß durch die Gründung des deutschen Metallarbeiter-Verbandes eine endgiltige, befriedigende Lösung der Organisationsfrage erzielt sei; er bedauert, daß die Abrechnungen und Gelder aus den einzelnen Orten so unpünktlich einlaufen, daß diese aus verschiedenen Orten jetzt noch ausstehen, daß der ausgeschriebene nothwendige Prozentsatz nicht überall richtig verrechnet worden sei, und daß es ihm deshalb nicht möglich sei, ein übersichtliches Bild über die finanzielle Lage des Bezirks geben zu können, verspricht aber, genauen Bericht in der „Metallarbeiter-Zeitung" in möglichst kurzer Zeit zu veröffentlichen. Der Zentralarbeitsnachweis des Bezirkes funktionirte sehr schlecht, wie ja der Arbeitsnachweis das Schmerzenskind fast aller Arbeiterorganisationen ist. Im Ganzen liefen während der 7 Monate seines Bestehens zehn Stellenangebote bei dem Bezirksarbeitsnachweis ein und meint Schlicke, daß es vielleicht doch besser wäre, wenn man, wie schon des Oefteren angeregt wurde, den Arbeitsnachweis gemeinschaftlich mit den Arbeitgebern führen würde. Allerdings seien bisher die Arbeitgeber diesbezüglichen Anregungen und Anfragen sehr kühl, wenn nicht gar feindlich begegnet. Betreffs der Agitation im Bezirk theilt Referent mit, daß er in allen Orten des Bezirks, wo Metallarbeiterorganisationen bestehen, gesprochen habe, mit Ausnahme von Bockenheim, wo er, im Hinblick auf die dortige starke und gute Organisation dies nicht für nöthig gehalten habe. Wenn er bei der Agitation auch öfters auf Schwierigkeiten gestoßen sei, so sei dieselbe in den meisten Orten doch von entschiedenem Erfolg begleitet gewesen und wurden auch einige neue Organisationen im Bezirk gegründet. Es gelang auch, mehrere Streiks, welche auszubrechen drohten, die aber als voraussichtlich erfolglos und undurchführbar bezeichnet werden mußten, zu verhindern. Schlicke dankt für das Vertrauen und die Unterstützung, die ihm bei seinen Arbeiten zu Theil wurden und wünscht, daß auch in Zukunft die Metallarbeiter-Bewegung im hessischen Bezirke Fortschritte mache. Er rufe den Delegirten, zu denen er vielleicht heute zum letzten Male spreche, ein herzliches Lebewohl zu. — Es wurden einige Beschwerden vorgebracht, die eine lebhafte Diskussion hervorriefen, aber von keinem allgemeinen Interesse sind. Um halb 1 Uhr wurden die Verhandlungen bis 2 Uhr vertagt und um 2 Uhr die Diskussion fortgesetzt. Die in Darmstadt gewählte Kommission zur Revision der Bücher und Abrechnungen über die Wanderunterstützung im Bezirk wird als kompetent bis zur Umwandlung der hessischen Metallarbeiterorganisationen in Verbandsfilialen erklärt und beauftragt, in der „Metallarbeiter-Zeitung" Bericht zu erstatten und die Resultate ihrer Thätigkeit zu veröffentlichen. Ein Antrag, die Wanderunterstützung im Bezirk auch für Monat Juli, wie bisher auszuzahlen, wurde angenommen. Um die dadurch entstehenden Ausgaben decken, und um auch den übrigen Verbindlichkeiten nachkommen zu können, wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Bezirks-Konferenz ersucht die zu Gunsten des Verbandes sich auflösenden Metallarbeiterorganisationen des Bezirks vor der Auflösung des Vereins das vorhandene Vereinsvermögen dem Bezirksvertrauensmann resp. Liquidator zu überweisen." Die Revisor-Kommission erstattete Bericht und erklärt, daß alle Bücher und Belege in bester Ordnung waren, soweit dies die unpünktliche Einsendung der Abrechnungen von den einzelnen Orten möglich machte. Dem bisherigen Bezirksvertrauensmann Schlicke wurde hierauf Decharge ertheilt. Krämer macht besonders darauf aufmerksam, daß er bei Dechargeertheilung ausgetreten war und theilt mit, daß er zu diesem Punkt verschiedene Anfragen, resp. Anträge einzureichen beabsichtigt habe, verlangt auch, daß diese seine Erklärung in das Protokoll aufgenommen werde. Ferner wurde ein Antrag angenommen, zur endgiltigen Erledigung der Wanderunterstützung einen Liquidator zu wählen. Als solcher wurde Kollege Lange-Frankfurt a. M., gewählt.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, Regelung der Agitation wurde angeführt, daß laut Statut des Metallarbeiter-Verbandes zur besseren Regelung der Agitation Bezirke gebildet werden können, und daß diese Bezirke einen Bezirksvertrauensmann wählen können, der die Agitation im Bezirk zu leiten und alle dazu nöthigen Arbeiten und Schritte zu thun hat. Die Konferenz empfiehlt, den Bezirk Hessen, Hessen-Nassau und Frankfurt a. M. in seinem jetzigen Umfang bestehen zu lassen und hofft, gestützt auf die Zusage des Sekretärs Schlicke, daß der Verbandsvorstand diesem Wunsche der hessischen Metallarbeiter Rechnung trägt. Die Konferenz beschließt, einen Bezirksvertrauensmann zur Regelung der Agitation zu wählen, der seinen Sitz in oder direkt bei Frankfurt a. M. hat, um beständig mit den in Frankfurt wohnhaften Agitationskräften in Verbindung zu sein. Als solcher wurde Kollege Leiner gewählt.

Beim dritten Punkt der Tagesordnung wurde der alte Streitfall Krämer-Emmel, betreffend Delegirtengelder zum Weimarer Metallarbeiter-Kongreß endgiltig erledigt durch Annahme folgender Resolution: „Die Konferenz geht über den Fall Krämer-Emmel zur Tagesordnung über, erwartet aber von Beiden, daß sie auch in Zukunft ihre Kraft so viel wie möglich der Arbeiterbewegung widmen."

Der neugewählte Bezirksvertrauensmann Leiner dankt für das Vertrauen, das die Konferenz durch seine Wahl ihm entgegenbringt, verspricht dies Vertrauen nach besten Kräften zu rechfertigen, hofft aber auch, daß er bei diesem Bestreben von Allen unterstützt werde, weil nur durch das Zusammenwirken Aller etwas für die Arbeiterbewegung ersprießliches geschaffen werden könne. Da nichts weiter vorliegt, dankt der Vorsitzende für den Eifer, mit dem die Delegirten an den Arbeiten der Konferenz Theil genommen und schließt die Konferenz Abends nach 8 Uhr mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung. — Die Adresse des Bezirksvertrauensmannes ist: Michael Leiner, Mechaniker, Bockenheim bei Frankfurt a. M., Königstr. 3.

Ein kleiner Zwischenfall verdient noch Erwähnung: Bald nach Zusammentreten der Konferenz erschienen zwei Vertreter der heiligen Hermandad. Da sich dieselben aber nicht weiter bemerkbar machten, wurden sie als Gäste betrachtet und kümmerte man sich nicht weiter um ihre Gegenwart, bis bei Eintritt in die Tagesordnung der eine Beamte den Vorsitzenden ersuchte, Namen, Stand und Wohnort der Redner für ihn zu notiren. Auf die Erklärung des Vorsitzenden, daß nach dem hessischen Vereinsgesetz eine Ueber-

wachung nicht zulässig sei, meinte der gute Mann, er sei vom Kreisamt beauftragt, die Verhandlungen zu überwachen. Er wurde jedoch belehrt, daß auch das Kreisamt die Gesetzesparagraphen respektiren müsse und empfahl er sich, nachdem er sich bei seinen Auftraggebern informirt und sich versichert hatte, daß hier eine geschlossene Gesellschaft sei und nur Delegirte sich an den Verhandlungen betheiligen konnten.

Eine Richtigstellung.

Von den Hamburger Formern wird in einem Flugblatte ein Bericht über eine Former-Versammlung vom 17. Juni verbreitet, dem wir die Aufnahme in die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung" verweigerten, weil wir den Abdruck mit dem Interesse der Metallarbeiter, der Former speziell, und des Metallarbeiterverbandes unvereinbar fanden. Das gleiche Verfahren beobachteten wir bei Berichten über Formerversammlungen in Ludwigshafen, Mannheim, Chemnitz und Altona, sowie mit einem Bericht aus Kaiserslautern, der sich gegen Schwartz richtete.

Kaiserslautern, Chemnitz und Hamburg wandten sich an die Preß-Kommission, deren Entscheidung bis zur Stunde, wo wir dies schreiben, noch aussteht.

Die Hamburger Former haben nun die Entscheidung der Preß-Kommission nicht abgewartet, sondern ihren Bericht, wie schon bemerkt, auf andere Weise verbreitet; den Grund dazu geben sie folgendermaßen an: „Aber auch im Fall, daß die Beschwerde von Erfolg sein sollte, indem die Redaktion der „Metallarbeiter-Zeitung" gezwungen würde, den Bericht aufzunehmen, so ist dieses durch das zu späte Erscheinen desselben für uns gänzlich werthlos."

Wir brauchen nur darauf hinzuweisen, daß es ein Widerspruch ist, sich an eine Kommission zu wenden und dann deren Entscheidung nicht abzuwarten, sondern gleich selbst Justiz zu üben. Das heißt mit anderen Worten: „Wenn die Kommission unseren Bericht zum Abdruck nicht für geeignet befindet, dann haben wir ihn doch verbreitet, haben also unseren Zweck erreicht." — — —

Und der Zweck des Berichts ist, allerlei unwahre Dinge über die Vorgänge in Frankfurt zu verbreiten, Stimmung gegen den Metallarbeiterverband und für einen im September abzuhaltenden Formertag zu machen, bezüglich dessen alle Zuschriften an „Th. Schwartz in Lübeck einzusenden sind." Es wird den Formern angerathen, mit ihrem Eintritt in den Metallarbeiter-Verband zu warten, bis der Formertag sich für die zunächst zu schaffende Organisation der Former ausgesprochen hat. —

In welcher Weise nun in dem Bericht die Dinge auf den Kopf gestellt sind, mag man aus folgenden Punkten ersehen. Zunächst wird gesagt, daß der Kongreß von Anfang an in zwei feindliche Lager getheilt gewesen sei, auf der einen Seite sei Hamburg, auf der anderen Nürnberg gestanden. Nun weiß jeder Delegirte, daß es sich nicht um die Orte handeln konnte, sondern nur um Personen, und wer da den Kampf eröffnete und in beispielloser Weise führte, weiß auch Jeder. — Die Darstellung, als sei den Branchen keine Rechnung getragen, widerlegt sich durch den Beschluß, daß örtliche Fachsektionen eingerichtet werden dürfen, eine Konzession, gegenüber welcher die Verfechter der Branchenzentralisation keine gleichwerthige machten.

Dann legt man Breder in den Mund: „Meine Herren, stimmen und beschließen Sie was Sie wollen, die Union wird doch gegründet." Nun heißt es in dem offiziellen Protokoll von der Aeußerung Breders so: „Er führt aus, daß er schon auf dem Weimarer Kongreß (1890) nach der Erklärung Michaels: „„Beschließen Sie was Sie wollen, wir thun doch was wir wollen"", gewußt hätte, wie viel es geschlagen." — Darnach bemesse man die Qualität der Anschuldigungen im Hamburger Flugblatt. Bei der Gelegenheit äußerte Breder vielmehr am Schlusse: „Er erkläre, daß die Metallarbeiter keine weiteren Konzessionen (als die örtlichen Fachsektionen) mehr machen, sondern auf alle Fälle die Union in's Leben rufen würden, man könne es sonst den Metallarbeitern gegenüber nicht verantworten." Darüber, ob der Vorschlag von Schwartz als ein Kompromißantrag zu betrachten war, sind für uns mit Schluß des Kongresses auch die Akten geschlossen.

Ein Genosse soll auf dem Kongresse geäußert haben: „Wir sind nicht hierher gekommen, um uns überzeugen und belehren zu lassen, wir wissen was wir wollen." Ob der Ausspruch genau so gefallen ist, können wir nicht konstatiren. Aber wenn auch, ist das ein Grund, auf den Ausspruch eines einzelnen Delegirten hin die Meinung nachträglich zu verbreiten, als habe der Kongreß auf diesem Standpunkte gestanden? Und selbst wenn die Mehrheit des Kongresses diesen Standpunkt getheilt hätte, resultirte daraus kein Recht, gegen die Kongreßbeschlüsse aufzutreten, weil man nun selbst zeigt, daß man um keinen Preis von seiner Meinung lassen will. Die Debatte über die Organisationsfrage dauert bei den Metallarbeitern nun Jahre lang, jeder Denkfähige konnte sich vor dem Kongreß seine Meinung bilden. Das Gegentheil anzunehmen wäre man nur dann berechtigt, wenn es zuträfe, was der Redakteur des „Bruder Schmied" nach einem Versammlungsbericht aus Flensburg („Br. Schmied" Nr. 29 vom 18. Juli) in sehr schmeichelhafter Weise über den Kongreß äußerte; in dem Bericht heißt es: „Selbiger (Theiß) schildert zuerst den Eindruck, den der Metallarbeiter-Kongreß auf ihn und Andere gemacht und zwar in Betreff seiner Zusammensetzung. Ein Theil der Delegirten habe aus so jungen Leuten bestanden, daß man nicht wissen konnte, ob sie noch in der Lehre oder eben herausgekommen waren." — — — — Der Kongreß hat zudem in Bezug auf Redefreiheit die größte Toleranz gegen die Minorität gezeigt; denn während diese am ersten Tage der Generaldiskussion unbeschränkte Redezeit genoß, beschnitt sich die Majorität am andern Tage selbst die Redezeit auf 10 und später auf 5 Minuten. Wenn eine Diskussion über eine Frage 2 Tage dauert, kann man gewiß nicht von Vergewaltigung der Meinungen sprechen.

An erst gefaßten und dann abgeänderten Kongreßbeschlüssen nachträglich noch herumzumäkeln und in Versammlungen nach einseitiger Darstellung eines Delegirten darüber ein Urtheil fällen, halten wir für höchst ungehörig. Auf welchem Kongreß wären nicht schon Beschlüsse abgeändert worden. In der Mandatprüfungskommission war die Minorität auch vertreten, diese kann ja jedenfalls am besten darüber Auskunft geben, wie man erst zu dem Antrage auf Abstimmung nach Mandaten und dann nach Köpfen kam. Darin ein so großes Verbrechen zu sehen, ist schon aus dem Grunde überflüssig, weil bei 128 Delegirten 205 Mandate vorhanden waren, die Minorität also auch bei Abstimmung nach Mandaten auf keinen Fall die Mehrheit erlangt hätte. Die ganze Minorität (20 Stimmen) besaß 42 oder ca. den fünften Theil der Mandate gegen den sechsten Theil der Stimmen, die Majorität (101 Stimmen) besaß 163 oder vier Fünftel der Mandate gegen fünf Sechstel der Stimmen. Zugleich ein Beweis von der Geschmacklosigkeit der Behauptung im „Br. Schm.", daß die Majorität „Mandatjägerei" betrieben habe und deshalb für die Abstimmung nach Mandaten eingetreten sei. („Br. Schmied" läßt seine Leser in dem Glauben, daß die Abstimmung nach Mandaten wirklich stattgefunden hat und erklärt diese Abstimmung als undemokratisch.)

Zum Schluß wollen wir auf den Hauptpunkt kommen, auf die „künstliche" Majorität, die auf dem Former-Kongreß durch „Machinationen" herbeigeführt worden sein soll. Wir können uns dem gegenüber hier nur der Worte in dem Hamburger Bericht bedienen, daß wir „unser Bedauern darüber ausdrücken, daß es immer noch Kollegen gibt, die ihre Zuflucht zu derartigen Mitteln nehmen, um ihren Zweck zu erreichen." Genosse Weißmann wird in erster Linie beschuldigt, zu einem solch verwerflichen Mittel seine Zuflucht genommen zu haben. Die Wahrheit ist, daß W. kein Mandat zum Former-Kongreß hatte, ebensowenig wie Körsten, daß aber beide erst auf Veranlassung des Former-Kongresses an den Verhandlungen Theil genommen haben, nachdem erklärt war, daß sie Sitz und Stimme haben!!! Der Delegirte Boschert-Offenbach kam auf den Schlosser-Kongreß und ersuchte, falls Former anwesend, wenn sie auch kein Mandat haben, zum Former-Kongreß zu kommen. Wenn man es aber nun so hinstellen will, daß Weißmann nicht Vertreter von Formern war, so ist das unrichtig. In Folge der Streitigkeiten im Nürnberger Formerverein wurden einige Mitglieder ausgeschlossen, andere erklärten deshalb ihren Austritt. Die meisten der Ausgeschlossenen und Ausgeschiedenen schlossen sich dem Fachverein der Schlosser 2c. an, und in Rücksicht darauf wurde Weißmann als Delegirter gewählt. Er vertrat also nicht minder Former wie die anderen Delegirten. Hätte man auf dem Former-Kongreß Weißmann ordentlich auf Herz und Nieren geprüft, so würde man das erfahren haben, falls man es nicht schon wußte. Was bezüglich Körsten (nicht in dem Flugblatt) verbreitet wird, wird parallisirt dadurch, daß ein anderer Delegirter, der auf dem Former-Kongreß gegen die Union stimmte, auf dem allgemeinen Kongreß für dieselbe votirte. Drei andere Delegirte, welche gegen die Union stimmten, haben theilweise halb, theilweise ganz entgegen den Intentionen ihrer Mandatgeber gestimmt. Man scheint auch gefühlt zu haben, daß es mit der „Künstlichkeit" nicht weit her ist, deshalb wurde sogar von Grenz der Versuch gemacht, zu behaupten, es habe gar kein Former-Kongreß stattgefunden, sondern nur eine „freie Besprechung", die keine bindenden Beschlüsse fassen könne, während man nur darüber berathen hatte, ob man einen Spezialkongreß abhalte, was bejaht wurde.

Wenn Diejenigen, welche jetzt behaupten, es sei nicht mit rechten Dingen zugegangen, ihrer Sache sicher waren, so durften sie den Beschluß des Kongresses nicht ohne Vorbehalt im allgemeinen Kongreß verkünden lassen, sie durften sich nicht nachher an den Verhandlungen des allgemeinen Kongresses, an der Statutenberathung betheiligen (auf ihre Anregung ist mit Rücksicht auf die Former eine Bestimmung aufgenommen, die sonst nicht erfolgt wäre), sie durften nicht an den Wahlen theilnehmen 2c., sondern sie mußten gleich in Frankfurt die Former-Zentralisation ins Leben rufen, nicht jetzt hintendrein mit allen möglichen Beschuldigungen kommen und Verwirrung und neuen Streit hervorrufen! Wenn das am grünen Holz geschieht, was soll am dürren werden?

Wenn nun gar behauptet wird, der Anschluß der Former an den Verband bedeute eine schwere Schädigung derselben, so ist das eine Behauptung, für die jeder Beweis fehlt. Aber umgekehrt wird eine Schädigung, eine Zersplitterung sicher eintreten. Mehrere Formervereine haben ihren Anschluß bereits erklärt, andere werden folgen, in den allg. Metallarbeiter-Vereinen sind ebenfalls eine große Anzahl Former vertreten, die sich dem Verband mitanschließen. Auf welchen Anfang kann da eine Former-Zentralisation rechnen? Man täusche sich doch nicht; die wirthschaftliche Depression ist z. Z. derart, daß gerade die Formerschaft arg darunter leidet. Man frage z. B. darüber in Chemnitz an.

Und angesichts der Situation, welche die Einigkeit aller Metallarbeiter bedingt, vernichtet man dieselbe, läßt sie nicht aufkommen — wem zu Liebe? Da spricht man von Beleidigungen, die einzelnen Führern zu Theil geworden sein sollen. Nun, soll das geschehen sein, dann aber gegenseitig. Wie ist man, und wie wird z. B. noch mit uns umgesprungen? Derartige Fehler Einzelner auf die Gesammtheit übertragen wollen, darunter die Sache leiden zu lassen, geht nicht an.

Das Vorstehende empfehlen wir allen Genossen der Formerbranche zur Beherzigung. Möge Jeder sein Bestes zur Ausbreitung und Befestigung des Metallarbeiterverbandes beitragen, dann nützt er sich selbst und der Gesammtheit. Dieses Ziel werden wir stets im Auge behalten und dafür eintreten, trotz aller Anfeindungen.

Und daß der geschaffene Metallarbeiter-Verband lebensfähig ist und gedeihen wird, daran kann schon heute kein Zweifel sein. Zur Mitwirkung ist jeder Metallarbeiter berufen, lasse sich Niemand verstimmen. Die Ansichten des Einzelnen, persönliche Intressen, müssen vor dem Willen der Gesammtheit in den Hintergrund treten. Mit Freuden können wir konstatiren, daß eine beträchtliche Anzahl Delegirter der Minorität des Former-Kongresses auf diesem Standpunkt steht und eifrig für den Verband eintritt. Wir hoffen, daß die noch seitswärts stehenden diesem Beispiel folgen.

Die Organisation der deutschen Maurer.

Wir haben in Nr. 22 d. Bl. darauf hingewiesen, daß die deutschen Maurer auf dem im Mai zu Gotha abgehaltenen Kongresse eine ähnliche Zentralisation gegründet haben, wie sie für die Metallarbeiter geplant war und nunmehr beschlossen ist. Man hat unsere damalige Mittheilung nicht wollen gelten lassen. Wir sind nun in der Lage, dieselbe hier zu bekräftigen, ohne daß ein Einwand dagegen möglich ist.

In Nr. 26 des „Grundstein", offizielles Publikationsorgan der Maurer Deutschlands, vom 27. Juni, ist das Statut des Maurer-Verbandes veröffentlicht. Der Titel des Verbandes lautet: „Zentralverband deutscher Maurer und verwandten Berufsgenossen." In § 18 nun lauten Abs. 1 und 2:

„An jedem Orte, an welchem sich mindestens zehn Mitglieder befinden, kann eine Zahlstelle des Verbandes errichtet werden."

„In dem Gebiete einer Stadt darf, mit Ausnahme der Spezialgewerbe der Putzer, Gypser 2c. nur eine Verbands-Filiale errichtet werden. Zur Errichtung mehrerer Filialen in demselben Orte bedarf es der Genehmigung des Verbandsvorstandes."

Also das Gleiche wie bei uns, die wir Filialen der Klempner, Former 2c. errichten, nur mit dem Unterschiede, daß bei uns keine Genehmigung des Vorstandes zur Errichtung der verschiedenen Sektionen nöthig ist.

Daß der Maurerverband nicht Bauhandwerkerverband heißt, dadurch wird das Wesen desselben nicht beeinträchtigt.

An die im Baufach beschäftigten Eisenarbeiter.

Genossen! Seit dem 15. Juni d. J. befinden sich die im Baufach beschäftigten Eisenarbeiter Chicago's, hauptsächlich Schlosser und Schmiede, im Streik, um kürzere Arbeitszeit und bessere Bezahlung zu erzwingen. Seit 1. Mai hatten wir vergebens versucht, von unseren Firmen in gütlicher Weise wenigstens etwas zur Verbesserung unserer Lage bewilligt zu erhalten. Es blieb schließlich nichts anderes übrig, als auf dem verhaßten Wege des Streiks dasjenige zu erzwingen, was auf gütlichem Wege nicht zu erreichen war.

Bis jetzt sind unsere Aussichten noch ausgezeichnet und große Hoffnung auf Erfolg ist vorhanden. Was wir von Euch erbitten, ist, daß jeder Zuzug von Eisenarbeitern (als: Schlosser, Schmiede, Maschinenbauer oder Eisensetzer) nach Chicago abgehalten, unter keinen Umständen den Verlockungen zum großen Schwindel-Unternehmen: Weltausstellung genannt, Folge gegeben wird. Zu gewöhnlichen Zeiten gibt es hier hunderte von gelernten Arbeitern unseres Geschäftes, welche froh sind, mit dem Schiebekarren in der Hand so viel verdienen zu können, daß sie nicht verhungern und ungezählte Kollegen, die Handwerksstolz besitzen, kehren wieder nach der alten Heimath zurück, vielfach mit Reisegelder von hier aus versehen, da sie Mittel zur Heimfahrt nicht hatten. Und immer noch gehen die Fabrikanten darauf aus, mehr Leute hierher zu schaffen, um für alle Zeit hinreichend Reserven an den Thoren stehen zu haben und den Arbeitern ihre Ohnmacht fühlen lassen zu können. Dabei werden die Preise der Lebensmittel und Wohnungen auf eine unerschwingliche Höhe getrieben, anderseits drückt man den Lohn herab. Massen-Ansammlung von Arbeitern aller Kategorien hat solches zur natürlichen Folge, um so eher, als Arbeit für diese Massen gar nicht vorhanden ist. Die Arbeiten zur Weltausstellung sind auf die kürzeste Zeit, vielleicht ein Jahr, beschränkt.

Ferner hat eine hiesige Firma Namens Winslow Broth Co. einen Vormann nach Deutschland gesandt, vermuthlich mit dem Auftrage, Schlosser, Schmiede u. Maschinenbauer herüber zu lootsen. Bröck ist sein Name. Wir ersuchen Euch, diesen Mann als Skabwerber und seine Versprechungen, welche er Euch machen wird, als nie zu erfüllende zu betrachten. Auch soll er neue Muster, Modelle, Zeichnungen sich aneignen, welche dann jene Firma als ihr Produkt hier auf den Markt bringen kann. Sollte Jemand erfahren, daß er Arbeiter kontraktlich verpflichtet, hierher zu kommen, so bitten wir, uns unverzüglich Mittheilung zu machen, damit wir auf Grund des hiesigen Kontraktgesetzes vorgehen können.

Alle Korrespondenzen möge man an das Streik-Komitee der Architectural Iron Worker's Union, Columbia Hall, Ecke Lake und Desplaines Street richten.

Adressen von Genossen 2c. aller Städte Deutschlands sind uns behufs weiterer Korrespondenz sehr willkommen.

Chicago, 29. Juni 1891.

Im Auftrage der Exekutive:
E. Schulz, deutscher Sekretär.

☞ Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Auf verschiedene an uns ergangene Anfragen, aus denen hervorgeht, daß Unklarheiten über das preußische Vereinsgesetz vorhanden sind, machen wir darauf aufmerksam, daß die Anzeige von der Neugründung einer örtlichen Verwaltungsstelle des deutschen Metallarbeiter-Verbandes oder der Umwandlung eines Fachvereins in eine solche unter Beifügen der Statuten und eines Mitglieder-Verzeichnisses bei der Ortspolizeibehörde innerhalb 3 Tage zu machen ist. Die Behörde ist verpflichtet, über die erfolgte Anzeige 2c. sofort eine Bescheinigung auszustellen (§ 2 d. Ges. v. 11. März 1850).

Durch die verspätete Lieferung erfolgt der Versandt des Materials in dieser Woche und verweisen wir die Orts-Verwaltungen und Vertrauensmänner auf die von uns in Nr. 29 der „Deutschen Metallarbeiterzeitung" erlassenen Uebergangsbestimmungen.

In den mit dem Material zum Versandt gelangenden oder schon vorher versandten Listen ist die Ausfüllung mit Tinte zu bewirken. In die Rubrik „Laufende Nummer" ist die Haupt-Nummer des Mitgliedsbuches einzutragen und die gewissenhaft ausgefüllte Liste uns umgehend wieder zuzustellen.

Mit kollegialem Gruß!

Stuttgart, 17. Juli 1891.

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Former.

Der Zuzug von Formern ist von Alfeld, Bernburg, Liegnitz u. Uelzen fernzuhalten.

Halle a. S. In der Versammlung des

hiesigen Formervereins am 11. Juli erklärte man sich einstimmig gegen das Mannheimer Zirkular, da dasselbe gegen die auf dem Frankfurter Metallarbeiter-Kongreß gefaßten Beschlüsse gerichtet ist. Weiterer Bericht folgt.

Leipzig. Am 12. Juli fand im Saale der „Volkshallen" eine öffentliche Former-Versammlung statt mit der Tagesordnung: 1) Berichterstattung vom Frankfurter Metallarbeiter-Kongreß. 2) Unterstützungsfrage. 3) Diskussion. Nach erfolgter Bureauwahl erhielt zum 1. Punkt Kollege Schiemann als Referent das Wort und gab einen sehr klaren und verständlichen Ueberblick von den Verhandlungen und Beschlüssen bezw. Resolutionen, die auf dem allgemeinen sowie auf den Spezialkongressen gefaßt wurden. Ferner gab er die Neuorganisation der deutschen Metallarbeiter bezw. die Statuten des Metallarbeiter-Verbandes, den Sitz des Vorstandes, sowie den des Ausschusses bekannt. Im Laufe seiner Rede unterbreitete er der Versammlung ein ihm am 10. Juli zugegangenes Zirkular aus Mannheim. Redner unterzieht dasselbe einer sehr scharfen, aber auch einer sehr gerechten Kritik, indem er anführt, daß die Kollegen von Mannheim bezw. der bayer. Pfalz den Frankfurter Kongreß-Beschlüssen vollständig entgegentreten, was er, Redner, für sehr undemokratisch hält, er verwirft die Handlungsweise der Mannheimer Kollegen auf das Entschiedenste. Dieselbe sei nur geeignet, Zersplitterung hervorzurufen. Nach 1½stündigem Vortrag schloß Kollege Schiemann mit der Aufforderung zum Einzelbeitritt in den deutschen Metallarbeiter-Verband sein Referat. Folgende Resolutionen fanden einstimmige Annahme: 1. „Die heute Sonntag, den 12. Juli, in den Volkshallen öffentlich tagende Formerversammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des Frankfurter Metallarbeiter-Kongresses vollständig einverstanden. Da es jedoch laut sächsischem Vereins- und Versammlungs-Gesetzes uns unmöglich gemacht ist, dem Verband als Sektion beizutreten, verpflichten sich alle Anwesenden, dem Verband als Einzelmitglieder beizutreten, beziehentlich dahin zu wirken, daß die heute Anwesenden dasselbe thun." 2. „Weiter verurtheilt die heutige öffentliche Former-Versammlung das Vorgehen der Mannheimer Kollegen, indem es die Beschlüsse des Frankfurter Kongresses vollständig ignorirt, und erklärt es als undemokratisch, indem der Kongreß in seiner überwiegenden Majorität die Zentralisation der Metallarbeiter Deutschlands beschlossen hat." Da im Betreff der Abnahme von Marken zum Unterstützungsfond der Former eine große Lauheit eingetreten ist, wird zur regen und thätigen Abnahme bringend aufgefordert, weil zur Zeit mehrere Ausstände bezw. Aussperrungen (in Golzern, Grimma, Bernburg, Aschersleben, Alfeld, Liegnitz und Uelzen) thatsächlich bestehen. Hierauf wurde die ziemlich gut besuchte Versammlung geschlossen. (Betr. des hier erwähnten Mannheimer Zirkulärs können wir, nachdem wir letzten Sonntag in einer dortigen Former-Versammlung persönlich anwesend waren, mittheilen, daß dasselbe nicht erlassen worden wäre, wenn man über die Vorgänge auf den Kongressen und die Bedeutung der Beschlüsse so orientirt gewesen wäre, wie es jetzt der Fall ist. Es wurde daher in der Versammlung am 19. Juli auch keine Resolution gegen den Verband gefaßt, sondern ausgesprochen, einen definitiven Beschluß nicht zu fassen, vielmehr der Sache sich vorurtheilslos gegenüberzustellen, um sich zu überzeugen, was das beste Förderungsmittel für die heutige Organisation ist, aber immer in dem Gedanken zu schaffen, daß wir immer und immer vorwärts müssen. Die Redaktion.)

Offenbach a. M. Am 18. Juli beschloß der hiesige Formerverein mit allen gegen 1 Stimme den Anschluß an den Metallarbeiter-Verband. Ausführlicheres über das Hamburger Flugblatt folgt.

Klempner.

Göppingen. Ueber die Fabrik von Schauffler u. Safft ist Sperre verhängt und ist Zuzug von Flaschnern, Metalldrückern, Schleifern und Gürtlern fernzuhalten.

Altona. Der Lokalverein der Klempner und verwandten Berufsgenossen von Altona-Ottensen hielt am 30. Juni seine Mitgliederversammlung ab. W. Metzger referirte über die deutsche Gewerkschaftsbewegung. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und sprach der Vorsitzende im Namen der Versammlung seinen Dank aus. Meier verlas die Namen der Mitglieder, welche ihre Mainunterstützung in Ordnung haben und ermahnte die anderen Mitglieder, daß sie ihrer Pflicht nachkämen. Der Kassirer verlas die Abrechnung vom Vergnügen, welche eine Einnahme von ℳ 74,80 und eine Ausgabe von ℳ 75,30, folglich ein Defizit von 50 ₰ ergab. Ferner machte der Bibliothekar bekannt, daß diejenigen Kollegen, welche noch Bücher in Händen haben, selbige sobald als möglich abliefern. Sodann wurde angefragt, ob der Ober-Kontrolleur das Reglement wegen der Reiseunterstützung in Ordnung hat. Selbiger erklärt, daß, da wir doch in den Verband eintreten, dies wohl hinfällig sei. Nachdem sich die Mitglieder darüber ausgesprochen, wurde die Sache als erledigt betrachtet.

Dresden. Am 11. Juli hielt der Verein der Blecharbeiter von Dresden und Umgegend seine Versammlung. Der erste Punkt fand eine schnelle Erledigung. Der zweite rief eine lebhafte Debatte hervor, da es einige Säumige gab und somit der Bericht nicht so ausfallen konnte wie er sollte; es wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: diese Säumigen aufzufordern, binnen 14 Tagen das Geld abzuliefern oder zu erklären, aus welchem Grund dieselben nicht zu zahlen im Stande seien, andernfalls würden sie öffentlich bekannt gegeben. Zum dritten Punkt wurden zwei Anträge eingebracht: 1) daß die Berichte der Versammlungen in der „Sächs. Arb.-Zeitung" und in der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung" bekannt gegeben werden sollen; 2) daß Kollege Klaußnitzer seines Amtes als Schriftführer zu entheben sei, da derselbe seinen Pflichten durchaus nicht nachkommt. Beide Anträge wurden einstimmig angenommen und darauf Kollege Bause, der bisherige 2. Schriftführer, als 1. und Kollege Katzen als 2. Schriftführer gewählt. Sodann erfolgte die Wahl des Kollegen Steudemann als Arbeitsnachweis-Mitglied. Beim vierten Punkt wurde Kollege Mathes als Fragezettel-Debatteleiter gewählt.

Gießen. In der am 5. Juli stattgefundenen öffentlichen Versammlung der Spengler erstattete der Delegirte J. Hausmann seinen objektiven Bericht vom Frankfurter Kongreß, worauf folgende Resolution einstimmig angenommen wurde: „Die heutige öffentliche Versammlung der Spengler Gießens und Umgegend erklärt sich mit dem Verhalten ihres Delegirten auf dem Frankfurter Kongreß einverstanden und verspricht, sich den Beschlüssen des allgemeinen Metallarbeiter-Kongresses anzuschließen. Ferner erklären alle Anwesenden, thatkräftig für den neuen Metallarbeiter-Verband einzutreten und die Indifferenten über ihre Verhältnisse aufzuklären, um so einen festen Damm dem Unternehmerthum entgegenzusetzen."

Görlitz. Die am 11. Juli in Strietzels Restauration abgehaltene Generalversammlung des Fachvereins der Klempner war bis auf einen Kollegen vollzählig besucht. Nachdem die Einziehung der Wochenbeiträge und Zeitungsgelder erledigt war, wurde zu Punkt 2 der Tagesordnung geschritten: Auflösung des Vereins zu Gunsten des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Die Versammlung beschloß einstimmig die Auflösung des Vereins. Zur Regulirung sämmtlicher Außenstände wurde der frühere Kassirer Koll. O. Richter gewählt und sind sämmtliche Außenstände an Genannten zu zahlen. Der Verein wurde am 12. Juli 1890 gegründet, besteht somit ein Jahr. Nachdem vom 1. Vorsitzenden der Jahresbericht vorgelesen, wurde beschlossen, den Ueberschuß an Geld sowie die Utensilien des Vereins dem Verband, resp. dessen Filiale zu überweisen. Gestrichen wurden 5 Kollegen wegen restirender Wochenbeiträge und Zeitungsgelder. Nach einer Aufforderung seitens des Vorsitzenden an die Kollegen, sich dem Verband vollzählig anzuschließen und für denselben zu agitiren, wurde der Verein aufgelöst.

Metall-Arbeiter.

Döbeln. Am 11. Juli tagte hier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Als Referent war Emil Riemann-Chemnitz erschienen. Derselbe erstattete Bericht über die Thätigkeit des Frankfurter Metallarbeiter-Kongresses und erledigte sich seiner Aufgabe vortrefflich. Eine Resolution gelangte zur einstimmigen Annahme. Sie lautet: „Die Metallarbeiter von Döbeln und Umgegend verpflichten sich, Alle, Mann für Mann, dem „Deutschen Metallarbeiter-Verband" mit dem Sitz in Stuttgart als Einzelmitglieder beizutreten." Gleichzeitig legte die Streik-Kommission Abrechnung über den Streik der Großfuß'schen Klempner ab. Dieses Referat zeigte ein sehr schönes Bild des Solidaritätsgefühls der deutschen Arbeiter. Es waren 20 Mann drei volle Wochen zu unterstützen. Es ergab die Abrechnung noch einen Ueberschuß von ca. 50 ℳ. Die Streikenden sprechen gleichzeitig ihren besten Dank aus für die thatkräftige Hilfe, welche ihnen zu Theil geworden ist.

Dresden. In der am 7. Juli stattgefundenen Mitglieder-Versammlung des Vereins aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen bildete den Hauptpunkt der vierteljährliche Kassenabschluß des Vereins. Nachdem der Kassirer den Bericht verlesen, erklärte Kollege Engel als Revisor die Bücher sowie die Beläge in musterhafter Ordnung vorgefunden zu haben. Es wird den Kassirern Decharge ertheilt. Die Mitgliederzahl ist eine stets wachsende gewesen und hoffen wir, daß es uns durch unsere Agitation gelingt, immer mehr indifferente Kollegen heranzuziehen. Die Versammlung war nicht gut besucht, was bei der Wichtigkeit des Abends sehr zu beklagen ist, da ja hauptsächlich innere Vereins-Angelegenheiten zu berathen waren. Der 2. Punkt war eine Vorlesung über das Statut des allgemeinen Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Es wurde auch allgemein akzeptirt. Dann wurde beantragt, den Verkehr von Gasch zu G. Lindner, Maschinenhausstraße 5, zu verlegen und daselbst auch die Metallarbeiter-Zeitung auszulegen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Dorna i. S. In der am 28. Juni abgehaltenen Mitglieder-Versammlung des Metallarbeiter-Vereins wurde durch mehrere Mitglieder sich dahin geäußert, daß, da doch der 1. Vorstand mit noch einem Mitgliede gemaßregelt wäre und die Denunziation in hiesiger Gegend so schlimm wäre, daß Keiner sicher ist, wenn er heute die Versammlung besucht, es morgen Früh schon die „Arbeitgeber" wüßten, so würde es das Beste sein, den Verein aufzulösen und als Einzelmitglieder dem Metallarbeiter-Verband beizutreten, noch dazu, da das sächsische Vereinsgesetz uns den Beitritt als Verein doch nicht gestattete. Was auch von den Anwesenden beifällig aufgenommen wurde. Es wurde nun der Vorschlag gemacht, daß der Punkt Auflösung des Vereins mit zur Tagesordnung in der nächsten Versammlung kommt. Es fand nun am 12. Juli die betreffende Mitglieder-Versammlung statt und wurde nochmals Alles für und wider erwogen. Es stellten sich immer mehr neue Gesichtspunkte heraus, was schließlich die Versammlung veranlaßte, die Auflösung doch vorzunehmen. Vorerst wurde es noch zwei Kollegen übertragen, sich mit dem Verbandsvorstand in Verbindung zu setzen, wie und auf welche Weise der Uebertritt als Einzelmitglieder am besten bewirkt werde. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Mitglieder auf, ihr Versprechen zu halten und Alle an dem Beitritt zum Verbande sich zu betheiligen, hernach nicht zu denken, es nützte nichts, oder, wie man manchmal hören mußte, es hat keinen Zweck; das wären doch blos faule Ausreden, womit man sein Phlegma verdecken wolle. Der Verein hat nun seine Thätigkeit eingestellt und wurde der wenige Kassenbestand für die arbeitslosen Kollegen ausgesetzt. Zum Schluß rufen wir noch allen Metallarbeitern zu: Tretet Mann für Mann dem Metallarbeiter-Verband bei.

Frankfurt a. M. Der hiesige Metallarbeiter-Fachverein hielt am 11. Juli seine ordentliche Generalversammlung ab mit der Tagesordnung: Bericht des Vorstandes, Statutenänderung, Auflösung des Fachvereins. Aus dem Kassenbericht ergab sich Folgendes: Einnahme ℳ 212,83, Ausgabe ℳ 179,18, Bestand ℳ 33,65. Im zweiten Punkt wurden einige Paragraphen des Vereins-Statuts verändert, um die Auflösung möglichst zu erleichtern. Nachdem eine Liquidations-Kommission, welche sich aus den drei ersten bisherigen Vorstandsmitgliedern bildete, und drei Revisoren gewählt waren, wurde die Auflösung des Vereins einstimmig angenommen. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß nur solche Mitglieder dem Verband als vollberechtigt beitreten können, welche ihren Verpflichtungen dem Fachverein gegenüber bis zum Tage der Auflösung desselben nachgekommen sind. Restirende Beiträge nimmt die Liquidations-Kommission jeden Dinstag und Freitag von 9½—12 Uhr in dem Restaurant des Herrn Peter Raky, Papageiengasse, entgegen. Beitrittserklärungen werden ebenfalls daselbst entgegengenommen.

Göppingen. (Nachklänge zum Streik der Metallarbeiter.) Es wird den Lesern, sowie allen denen, welche uns während dem Streik in der Metallwaarenfabrik von Schauffler u. Safft so reichlich unterstützt haben, nicht unangenehm sein, wenn wir die Ursache, den Verlauf und das Ende desselben noch einmal resümiren. Vielleicht wird den Arbeitern hiedurch abermals ein Fingerzeig gegeben, was sie von den herrschenden Klassen zu erwarten haben, und daß sie zum größten Theil dem Kapital in Folge ihrer mangelhaften Organisation augenblicklich nicht gewachsen sind auf dem Felde der wirthschaftlichen Kämpfe. Es ist dieses durch die Streiks der letzten Zeit zur Genüge bewiesen worden. Fast überall unterlagen die Arbeiter dem Ansturm des koalirten Unternehmerthums. Wenn wir nach der Ursache dieser Erscheinung forschen, so müssen wir in allererster Linie dem Indifferentismus der großen Masse der Arbeiter die Schuld zuschieben. Denn, wäre der größte Theil der Arbeiter organisirt und klassenbewußt, wahrlich, man würde nicht wagen, uns schlechter zu behandeln, wie leibeigene Sklaven, man würde nicht wagen, uns einen Lohn für unsere Arbeitskraft zu bieten, welcher zum Leben viel zu wenig und zum Sterben etwas zu viel ist, kein Fabrikbüttel würde den Muth finden, an uns seine schlechten Launen auszulassen, und die Ehre unserer Frauen und Töchter würde nicht mehr den Gelüsten der Fabrikdespoten preisgegeben sein. Uns allen wäre Gelegenheit gegeben, als Menschen ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Dieses liegt aber nicht im Intresse des Geldsacks. Das Kapital verlangt eine willenlose und denkunfähige Masse, eine lebende Arbeitsmaschine, aus deren Schweiß das rothe Metall krystallisirt wird, mit dessen Besitze sich die Kapitalisten das Leben angenehm und schön machen. Deshalb sind die Bestrebungen der Fabrikanten auch in allererster Linie darauf gerichtet, die Organisationen der Arbeiter zu zerstören und dieselben an der Ausübung eines ihnen gesetzlich gewährleisteten Rechts zu verhindern. Dies hat sich auch wieder bei dem hiesigen Streik gezeigt. Als im November 1889 ein Theil der Arbeiter bei Schauffler u. Safft verschiedene Forderungen, u. A. die 10stündige Arbeitszeit, Lohnbücher u. s. w. aufstellte, da erklärte Herr Schauffler, daß er solche Forderungen für ganz gerecht und zeitgemäß anerkenne. Die Zeitverhältnisse ändern sich, also müssen auch die Arbeits-Bedingungen sich ändern, und wenn Ihr vielleicht in einigen Jahren den neunstündigen Arbeitstag fordert, so läßt sich auch darüber sprechen. Es waren goldne Worte. Gleich nach Erledigung dieser Angelegenheit hetzte und schürte aber das ganze Fabrikantenthum an Herrn Schauffler, daß er, nach seiner eigenen Aussage, kaum mehr in ein Wirthshaus gehen konnte. Es wurden denn auch die Abmachungen nur zum geringsten Theil gehalten, und wir glauben nicht irre zu gehen, wenn wir die Schuld zum großen Theil dem bekannten Ignaz Wezel zuschieben, der mit seinen Hetzereien und Anschwärzungen bei den übrigen Inhabern der Firma, den Herren Safft und Kleuker, ein nur zu williges Ohr fand. Trotzdem Ignaz Wezel es an Provokationen durchaus nicht fehlen ließ, kam es doch vorläufig zu keinem offenen Bruch zwischen den Arbeitern und der Prinzipalität. Die Wuth der Kapitalisten und des Spießbürgerthums stieg jedoch aufs höchste in Folge der Reichstagswahl und des Weberstreiks, wo jedesmal die Mammonshüter am hiesigen Orte eine gewaltige Schlappe erlitten. Da wurde die Parole ausgegeben: Fort mit den Arbeitervereinen. Den Fachverein der Flaschner, Metalldrücker 2c. hat man nun zuerst aufs Korn genommen, jedenfalls, weil dort die größten „Schreier" dabei sein sollten. In der Fabrik von Schauffler u. Safft waren, entgegen dem Abkommen, in den letzten Jahren an den verschiedensten Artikeln Abzüge gemacht worden, welche durchaus nicht mit den maschinellen und technischen Einrichtungen in Einklang zu bringen sind. Die Werkzeugmaschinen befinden sich meist in einem vorsintfluthlichen Zustande, so daß es besonderer Geschicklichkeit und langer Uebung bedarf, um solch ein altes Instrument so zu stellen, daß es richtig funktionirt. Es blieb aber dennoch alles ruhig, bis zu Anfang dieses Jahres an einem der bedeutendsten Exportartikel ein Abzug von 50 Pfg. pro Dutzend vorgenommen wurde. Zum besseren Verständniß wollen wir anführen, daß durchschnittlich 20 Flaschner auf diesen Artikel arbeiten, und daß der Lohnausfall für einen tüchtigen Arbeiter pro 14 Tage mindestens 4 Mark ausmachte. Bei den Metalldrückern wurde ebenfalls abgezogen und es lagen die Verhältnisse deshalb analog, wie bei den Flaschnern. Die Arbeiter konnten sich unmöglich einen so großen Abzug gefallen lassen, und wurden daher bei der Prinzipalität vorstellig. Man einigte sich dahin, daß anstatt der projektirten 50 Pf. 25 Pf. pro Dutzend abgezogen wurden, bis neue technische Einrichtungen, Schnitte, Stanzen 2c. hergestellt seien. Eine Versammlung, woran sämmtliche Arbeiter der Firma theilnahmen, erklärte sich mit diesem Arrangement einverstanden, außerdem wurde eine ständige Kommission gewünscht, welche alle Zwistigkeiten zwischen Prinzipalität und den Arbeitern regeln sollte. Dieses wurde auch seitens der Fabrikanten gerne zugestanden. Die Kommission sollte vorläufig ein Jahr bestehen und kein Mitglied derselben sollte wegen seiner Thätigkeit entlassen werden. Außerdem wurde die Abschaffung verschiedener Mißstände, z. B. zweierlei Akkordpreise, das brutale Benehmen des Ignaz Wezel, die ungerechte Vertheilung der Arbeit, fest zugesichert. Der Frieden war also wieder hergestellt, aber es war ein Frieden wie während den Zeiten des Faustrechts. Der edle „Ignaz" hat denn auch gleich seinem Spezel die Versicherung gegeben, daß alle hinaus müßten, welche ihm nicht paßten. Sein Erstes war, eine Liste anzufertigen, worauf die Namen aller Arbeiter standen, welche nicht vor ihm, dem Großvezier, im Staube lagen. Die Maßregelungen begannen auch sofort am nächsten Zahltag. Es wurde außer einem Kommissions-Mitglied noch einem Arbeiter gekündigt, welcher die zweierlei Akkordpreise des Wezel ans Tageslicht gebracht hatte. Das Benehmen des Herrn Schauffler wurde auf einmal ein solch barsches und die Redensarten so herausfordernd, daß sich jeder vernünftige Mensch sagen mußte: so kann es nicht weitergehen. 46 bis 50 Alte schmeiß' ich hinaus, solange die nicht fort sind, kann man nicht abziehen, der Fachverein muß kaput gehen u. s. w. Kurz, der Streik wurde beschlossen gegen 9 Stimmen. Am nächsten Morgen wählten wir eine Kommission von 5 Mann, welche

sich um 11 Uhr zu den Herren Schauffler u. Safft begab. Das Fabrikthor war fest verschlossen, im Hintergrunde des Portierhäuschens entdeckten wir die blanken Knöpfe der heiligen Hermandad, und um das Bild zu vervollständigen, an den Fenstern der Sauerbrunnenstraße die Köpfe der friedliebenden Einwohner. Durch das Gitter des Fabrikthors gaben wir an den Portier unser Schreiben ab, worauf wir nach langem Harren den schönen, wehenden Bart des Herrn Schauffler und sodann die drei Herren Prinzipale selbst herbeikommen sahen. Es wurde uns nun die kurze, bündige Antwort zu Theil: Von Euch will ich gar nichts mehr wissen, Ihr seid Alle entlassen, ich brauche keinen Einzigen mehr von Euch. Damit war die Audienz vorbei. Einige Tage darauf wurden sämmtliche Streikende auf das Polizeikommissariat geladen, wo ihnen in Gegenwart eines Vertreters der Firma vom Kommissar ihre Entlassung überreicht werden sollte. Es nahm jedoch keiner die Entlassung an, mit Ausnahme von jenen, welche abreisen wollten. Es begann nun Einzelgefecht. Herr Ignaz Wezel mit seinem Satelliten Hammer bearbeitete die Leute einzeln, in der Wohnung und im Wirthshaus. Die Folge zeigte, daß ihre Arbeit nicht vergeblich war. Nachdem wir zum ersten Mal Unterstützung verabfolgt hatten, sah sich ein gewisser H. Etzel, welcher früher Sekretär bei den Hirschlein war, dann aber ins sog. radikale Lager überging, veranlaßt, als erster Streikbrecher der Welt ein Beispiel von seiner Charakterfestigkeit zu geben. Wir glauben nicht irre zu gehen, wenn wir annehmen, daß Etzel mit gewissen delikaten, nicht leicht zu lösenden Banden an das Geschäft gekettet ist, aber darum können wir seine Handlungsweise doch nicht milder beurtheilen. Es folgten nun natürlich noch Mehrere. Die Polizei leistete überall hilfreiche Hand, nicht allein, daß Morgens, Mittags und Abends eine Schutztruppe vor der Fabrik postirt war, auch einzelne Streikende wurden von der Straße fort durch die Polizei in das Geschäft geführt. Wie sehr man sich bemühte, Arbeitskräfte zu bekommen, zeigt folgender Vorfall. Ein älterer Metalldrücker, Namens Müller, erhielt eines Morgens den Besuch von zwei Meistern und eines Buchhalters, welche ihn überredeten, die Arbeit wieder aufzunehmen. Auf der Straße angekommen, gesellte sich eine Polizeieskorte dem Zuge an, und nun ging's der Fabrik zu, begleitet von einigen Streikenden, einer Schaar Kinder, und verfolgt von den Blicken der Passanten. Man mußte unbedingt an einen Verbrechertransport denken, und doch war es nur ein harmloser Metalldrücker, den man wieder an die Stätte seiner früheren Thätigkeit brachte. Auf unsere Bitte fand sich Herr Regierungsrath Meyer aus Stuttgart hier ein, um womöglich den Streik beizulegen. Jedoch waren die Bemühungen dieses sehr humanen und freundlichen Mannes von keinem Erfolg gekrönt. Die Bedingungen seitens der Fabrikanten waren derartig, daß wir sie unbedingt nicht akzeptiren konnten. Wir erfuhren hier nochmals, daß es sich bei dem ganzen Streik nur um unsere Organisation handele, da in dem Anwachsen der Fachvereine eine ernste Gefahr für die Industrie (soll heißen Kapitalprofit) enthalten sei. (Siehe auch Bericht der Reutlinger Handelskammer.) Kurz, es blieb uns nach zirka 8wöchentlichem Kampfe nichts anderes übrig, als vorläufig die Waffen zu strecken. Von 129 Arbeitern, welche in den Streik eintraten, sind 65 anderweitig in Beschäftigung, 30 sind als Streikbrecher zu verzeichnen, ungefähr 20 wurden nach Beendigung des Streiks wieder eingestellt, während die Uebrigen nebst einer großen Anzahl von Frauen und Eltern der Abgerosten noch zu unterstützen sind. Man wird hieraus ersehen, daß der Opferwilligkeit der Arbeiter auch hier noch ein weites Feld offen steht. Besonders hervorheben müssen wir die Stuttgarter Genossen, welche uns in sehr reichlicher Weise unterstützt haben, hauptsächlich war es Kollege Kirsten, welcher unermüdlich für uns thätig war. Hätten alle württembergischen Arbeiter ihre Schuldigkeit ebenso gethan, so hätten wir auf auswärtige Hilfe ganz verzichten können, bei der mangelhaften Organisation aber steht der größte Theil der Arbeiter dem Kämpfen und Ringen einzelner Gruppen fremd und kalt gegenüber. Darum gilt es jetzt, alle Kräfte anzuspannen, um die indifferente Masse zu organisiren. Der neugegründete Metallarbeiter-Verband bietet hierzu die beste Gelegenheit. Bemerken wollen wir noch, daß die Firma Schauffler u. Safft gewaltigen Mangel an Metalldrückern und Gürtlern hat, es gilt deshalb, dieselben unbedingt von hier fernzuhalten. Zum Schluß möchten wir allen Kollegen anrathen, sich durch nichts von ihren Organisationen abhalten zu lassen, und könnt Ihr nicht öffentlich dem Verein angehören, so thut's im Geheimen. Die Mittel, die man gegen uns anwendet, sollen eine Waffe werden in unseren Händen, womit wir die Bestrebungen beutegieriger Kapitalisten zu nichte machen. Den Herren Schauffler u. Safft aber möchten wir zu bedenken geben, daß es leicht ist, tüchtige Arbeiter zu verjagen, aber nicht so leicht ist es, Ersatz für dieselben zu schaffen. Den Hauptzweck des Streiks, (der nach dem Ausspruch eines hiesigen Großindustriellen von den Fabrikanten vom Zaune gebrochen wurde) hat man nicht erreicht, die sogen. Rädelführer werden Göppingen nicht verlassen, sondern in verstärktem Maße für die Bestrebungen der modernen Arbeiterbewegung eintreten.

Heidenheim. Die auf Sonntag, den 12. Juli, im Gasthaus zum Pflug hier anberaumte öffentl. Metallarbeiterversammlung mit der Tagesordnung: „Die Gewerkschaftsorganisation und der Frankfurter Kongreß" erfreute sich trotz der schönen Witterung und der am genannten Tage stattfindenden Festlichkeiten eines ordentlichen Besuchs, leider mehr von anderer Seite, als von den Metallarbeitern. Der Referent, Herr Junge aus Eßlingen, entledigte sich seiner Aufgabe in fünfviertelstündiger Rede zur größten Zufriedenheit der Anwesenden, was auch der lebhafte Beifall am Schluß der Rede kundgab. An der Diskussion betheiligten sich vers[illegible] Arbeiter und ebenso ein von einem Nachbarorte anwesender Flaschnermeister, welche alle sich dafür aussprachen, daß es in Bälde zu einer kräftigen Metallarbeiter-Vereinigung hier kommen möge. Dafür mögen auch die hiesigen Metallarbeiter, deren es wohl über 800 sind, Sorge tragen. In die vor Schluß der Versammlung in Umlauf gesetzte Liste zeichneten sich 22 Mann zum Beitritt in den Metallarbeiter-Verband ein.

Hildesheim. In der am 11. Juli stattgehabten letzten Mitgliederversammlung wurde der hiesige Metallarbeiterverein aufgelöst. Die Abrechnung konnte wegen der vielen Restanten nicht erfolgen, es wurde jedoch beschlossen, das etwa vorhandene Vermögen nach der Abrechnung dem Verband zu überweisen. In der darauf um 9 Uhr am selbigen Abend stattgefundenen öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung mit der Tagesordnung: Gründung einer Filiale des deutschen Metallarbeiter-Verbandes und Verschiedenes legte Kollege Ligwinsky in einem beifällig aufgenommenen Vortrage den anwesenden Kollegen den Nutzen der neuen Organisation nochmals klar auseinander, worauf zur Gründung geschritten wurde, welche einstimmig Annahme fand. Bei Wahl der Vertrauensleute wurde gewählt: als 1. Bevollmächtigter Max Bergel, Gelbgießer, Neuerwalderstr. 149, 2. Bevollmächtigter (?) Heinrich Ligwinsky, Schlosser, Keßlerstr. 728, als Beisitzer: Robert Bauer, Schlosser, Karl Görland, Mechaniker, August Hapke, Schlosser. Im Verschiedenen sprachen noch mehrere Redner über Veranstaltung eines Reuter-Abends zu Gunsten der Bestraften vom 3. Mai d. J., was allgemeine Zustimmung fand. Es zeichneten sich 45 Kollegen als Verbandsmitglieder ein.

Köln-Ehrenfeld. Der hiesige Metallarbeiter-Fachverein hatte in diesem Frühjahre ein Flugblatt an die Metallarbeiter erlassen und zum Beitritt aufgefordert, wonach sich derselbe in nächster Sitzung um über 30 Mitglieder vermehrte. Diesen Zuwachs verdanken wir hauptsächlich dem Armaturen-Fabrikanten Herrn Esser, der sich nicht mit der Ausbeutung der Arbeitskraft seiner Arbeiter begnügte, sondern den Geist, die Gesinnung derselben zu unterjochen versuchte, indem er durch einen Anschlag in der Fabrik „seinen" Arbeitern untersagte, einem derartigen Verein anzugehören, widrigenfalls sie entlassen würden. Aber er hatte seine Rechnung ohne den Wirth gemacht; seine Arbeiter stellten ihm die Alternative entweder das Plakat zu entfernen oder Gebrauch davon zu machen, denn sie gehörten alle dem Fachverein an. Nach Lage der Dinge entschloß er sich zu dem ersteren und suchte dann mit anderen Mitteln die vermeintlichen Rädelsführer auf's Pflaster zu werfen, was ihm ebenfalls mißlang. Aber man suchte darauf, von den Löhnen der Arbeiter Abzüge zu machen. Auch haben wir hier eine Werkstatt resp. kleinere Maschinen-Fabrik, in der die Lehrlingszüchterei und Ausbeutung in einem ausgedehnten Maßstabe betrieben wird, und zwar ist der Fabrikant einer der Frömmsten in unserer Stadt. Die Firma Zimmermann, welche von jeher stark mit Lehrlingen befruchtet war, scheint wohl jetzt den Gipfel erreicht zu haben. Nach Erfahrungen kommen in jener Lehrlingszüchterei drei Lehrlinge auf je einen gelernten Arbeiter; bei einer ungünstigen Geschäftskonjunktur verschlechtert sich dieses Verhältniß noch bedeutend. Aber es ist nicht genug mit der direkten Ausbeutung der Lehrlinge, sondern es liegt auch noch eine indirekte Ausbeutung von deren Eltern zu Grunde; nämlich, daß bei zweijähriger Lehrzeit ohne Beköstigung noch 200 ℳ bezahlt werden muß.

Lambrecht (Pfalz). In der am 11. Juli abgehaltenen Generalversammlung des Metallarbeiter-Vereins wurden bei der Ersatzwahl als 1. Vorsitzender Gg. Dietz, als Schriftführer Gust. Irmscher, als Kassier Ludwig Hepp und als Beisitzer Andr. Mayer und Christian Weigel gewählt. — Beschlossen wurde, dem Metallarbeiter-Verbande beizutreten. Die Unterstützung ist im Juli bei dem Kassier von Abends 7 bis 8 Uhr auf der Herberge von J. Eberhardt, ob. Marktstr., zu erheben. Alle Zuschriften an den Kassier Ludw. Hepp, Hirschstr. 48.

München. Am 24. Juni, Vormittags 10 Uhr, fand in der „Neuen Welt" eine stark besuchte öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt mit der Tagesordnung: 1) Bericht der vier Münchener Delegirten vom Kongreß. 2) Stellungnahme zu den Beschlüssen des Kongresses. Aus den ausführlichen Berichten der Delegirten ist hervorzuheben, daß der Kongreß trotz des hartnäckigen Widerstandes einen allgem. Metallarbeiter-Verband geschaffen hat. An der darauffolgenden Debatte betheiligten sich viele Redner und sprachen sämmtliche für die Beschlüsse des Kongresses. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde das Bureau wegen vorgerückter Zeit beauftragt, in kürzester Zeit wieder eine Versammlung einzuberufen, und fand dieselbe am Samstag, 5. Juli, statt. Aus dem ausführlichen Referat sowohl als aus den Ausführungen sämmtlicher Redner ist zu berichten, daß die Metallarbeiter Münchens endlich zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß die jetzige Form der Branchen-Organisation nicht im Stande ist, eine dauernde Besserstellung der Lage der Arbeiter herbeizuführen, gegenüber den großen Unternehmerverbänden, man erachtet jetzt die Zeit als geeignet, eine große strammre Organisation zu schaffen, die widerstandsfähiger ist. Der Antrag, daß die hiesigen Vorstände der Fachvereine aufgefordert werden, in kürzester Zeit Generalversammlungen einzuberufen, behufs Auflösung der Fachvereine und Uebertritt zum Metallarbeiter-Verband, wurde einstimmig angenommen, ebenso folgende Resolution: „Die heute im Saale der „Neuen Welt" tagende Versammlung der Metallarbeiter aller Branchen erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, hält die Beschlüsse des Frankfurter Kongresses aufrecht und tritt für den deutschen Metallarbeiter-Verband ein."

Nürnberg. In welcher Weise oft gewisse Arbeiter die Interessen ihrer Mitarbeiter vertreten, geht aus Folgendem hervor. In der Maschinenbau-Aktiengesellschaft arbeitet ein Flaschner Hans Sachs, seit Kurzem Vorstand des Fachvereins der Installateure. Dieser Mann hat sich, anstatt für das Wohl seiner Kollegen einzutreten, als Denunziant entpuppt; in den Wirthshäusern gibt er sich als Vorarbeiter aus und stellt Arbeiter ein; wenn die „eingestellten" Arbeiter dann die Arbeit aufnehmen wollen, müssen sie erfahren, daß Herr Sachs sie an der Nase herumgeführt hat. Ferner sucht derselbe die Arbeiter unter einander zu verhetzen, so daß, wie es kürzlich passirte, zwei Arbeiter sich verfeindeten, wozu nicht der mindeste Grund vorhanden war; es war dieses die Frucht der Machinationen des Herrn Sachs. Als sich die Arbeiter hierauf bei Werkmeister Endres beschwerten, wurde Sachs „entlassen", aber nach 5 Minuten kehrte derselbe an seinen Platz zurück und fing wieder an zu arbeiten. Auf dieses hin verlangten sechs ältere Arbeiter die Entlassung des Sachs, als dieses nicht geschah, haben die sechs Arbeiter es vorgezogen, lieber die Arbeit zu verlassen, als mit Sachs zusammenzuarbeiten.

Plauenscher Grund. Nachdem die Metallarbeiter des Plauen'schen Grundes noch nichts von sich hören ließen, so können wir nun feststellen, daß wir endlich so weit gekommen sind und einen Metallarbeiter-Verein aller Branchen gegründet haben. Durch das agitatorische und belehrende Auftreten des Genossen Grenz aus Chemnitz war es uns möglich, die Metallarbeiter zu bewegen, sich zu organisiren. Es wird aber schwer sein, Alle unter einen Hut zu bringen. Wie überall, so sind es auch hier die Metallarbeiter, die lieber den Tingel-Tangels und allen anderen Klimbim-Vereinen zugethan sind. Der Verein wird keine Arbeit scheuen, da Aufklärung zu schaffen. Zu einer öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung in der „Rothen Schänke" zu Döhlen waren am 11. Mai ca. 200 Besucher erschienen, das Referat hatte Grenz aus Chemnitz übernommen. Durch Beschluß dieser Versammlung wurde ein provisorischer Vorstand gewählt, welcher es zu unternehmen hatte, die nöthigen Maßregeln zu treffen. Wir beriefen nun zur Konstituirung am 3. Juni wieder eine Versammlung ein, aber sie war von nur 30 Kollegen besucht. Diese aber waren fest entschlossen, fest an der Fahne zu halten. Es wurden die Kollegen: Karl Herold aus Neu-Gittersee, Nr. 37c, als Vorsitzender, Julius Werner, Neu-Coschütz, Nr. 42, als Kassirer und Adolph Kaden aus Döhlen als Schriftführer gewählt. Der Verein hat seinen Sitz im Gasthof zur „Rothen Schänke" in Döhlen. Es zeigte sich schon an der zweiten Vereinsversammlung am 20. Juni, daß unsere Sache steigt, wir hatten rund 60 Mitglieder aufzuweisen. Also auf, Metallarbeiter, säumt nicht in den Verein einzutreten, denn „Alle für Einen und Einer für Alle", das ist die Losung.

Plauen'scher Grund. Der hiesige Metallarbeiter-Verein aller Branchen hielt am 4. Juli eine Mitglieder-Versammlung ab, in welcher Genosse Höppner aus Cotta über die Gewerbeschutznovelle sprach. Referent kam auf die kaiserlichen Erlasse zurück und bemerkte, daß die Arbeiter von der Ausführung der Versprechen bitter enttäuscht waren. Ferner kritisirte Redner einige Paragraphen, die für die jetzigen Verhältnisse nicht verwendbar sind; es seien Bestimmungen getroffen worden, um die Unternehmer vor den „ungerechten" Forderungen der Arbeiter zu schützen. Es beständen zwar einige Paragraphen, die wohl auf dem Papier schön klingen, aber für das Interesse der Hausindustriellen ganz zwecklos sind. Eine Besserung des Gesetzes sei in Bezug auf Kinderarbeit geschaffen worden, sei aber auch ungenügend, da Kinder, die vor der Zeit arbeiten müssen, geistig und körperlich zurückbleiben, es sei somit die jetzige Gestalt der Gewerbeschutz-Novelle eine ungünstige für die Arbeiter. Es entspann sich hierauf eine längere Debatte, wobei auch einige Fragen über das Thema an den Referenten gestellt wurden, welche derselbe in klarer Weise beantwortete und zum Schluß die Kollegen aufforderte, dem Verein beizutreten.

Sangerhausen. In der am 27. Juni stattgefundenen Mitglieder-Versammlung des Metallarbeiter-Vereins kamen auch die Mißstände in dem Eisenwerk „Barbarossa" zur Sprache. Es waren mehrere Ofenformer auf Verschreibung hierher gekommen und erhielten einen bestimmten Lohn. In einigen Wochen bekamen sie Akkord mit dem Bemerken, daß dafür gut bezahlt werde, sie gingen auf diesen Leim, und als der Sonnabend kam, hatten sie bedeutend weniger verdient als im Lohn. Einem anderen Kollegen wurde bedeutet, aus dem Metallarbeiter-Verein auszutreten oder binnen drei Tagen die Arbeit zu verlassen. Da derselbe eine zahlreiche Familie hat, der Verein aber zu schwach ist, um denselben genügend zu unterstützen, so war derselbe gezwungen, aus dem Verein auszutreten. Darum ersuchen wir alle Former, welche in diese Fabrik auf Verschreibung kommen, sich zuvor genau zu informiren, damit derartige Klagen nicht wieder vorkommen. Euch aber, Ihr Metallarbeiter von Sangerhausen, rufen wir zu: Schließt Euch immer enger zusammen und tretet am 1. August Mann für Mann dem Metallarbeiter-Verbande bei, dann werden die Ueberhebungen seitens der Unternehmer von selbst wegfallen.

Wiesbaden. Am 4. Juli fand hier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt mit der Tagesordnung: 1) Bericht des Delegirten vom Kongreß in Frankfurt, 2) Wahl eines Delegirten zur Bezirkskonferenz in Darmstadt, 3) Verschiedenes. Zum ersten Punkt erhielt Kollege Emmel das Wort, welcher in eingehender Weise Bericht über den Frankfurter Metallarbeiter-Kongreß erstattete. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute im Gasthaus zu den 3 Königen tagende öffentliche Metallarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des Frankfurter Kongresses voll und ganz einverstanden und macht es den hiesigen bestehenden Organisationen zur Pflicht, sich so bald als möglich dem Metallarbeiter-Verband anzuschließen." Bei der nun folgenden Wahl zur Bezirkskonferenz nach Darmstadt wurde Koll. Klinke gewählt. Auf Anregung eines Gastes wurde nach längerer Debatte Kollege Werner als Vertrauensmann der Metallarbeiter Wiesbadens in die Gewerkschaftskommission gewählt und als Stellvertreter Kollege Cubbka. Ferner wurde beschlossen, am Samstag, den 18. Juli, eine öffentliche Versammlung einzuberufen behufs Stellungnahme zum Metallarbeiter-Verband.

Mechaniker.

Verband deutscher Mechaniker etc.

Den Kollegen zur Nachricht, daß sich der Ausschuß konstituirt hat und sich aus folgenden Kollegen zusammensetzt: Max König, Vorsitzender; Heinr. Nebelung, Schriftführer; William Hitzmann, Beisitzer; Emil Hagemann Beisitzer; Rudolf Kobelt, Beisitzer. Alle Sendungen sind zu richten an Max König, Hannover, Osterstr. 67, III. Ferner hat der Ausschuß beschlossen, alle diesbezüglichen Bekanntmachungen in der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung" zu erlassen.

Mit kollegialischem Gruß
Der Ausschuß.

Frankfurt a. M. Die Zahlstelle des Verbandes hielt am 18. Juli eine Mitglieder-Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1) Wahl des 1. Bevollmächtigten, 2) Bericht des Revisoren, 3) Bibliothek, 4) Verschiedenes. Beim ersten Punkt wurde Kollege Forschner, mittlere Weberstraße 96, IV, im zweiten Wahlgang als Bevollmächtigter gewählt. Zum zweiten Punkt nahm Kollege Eisele das Wort, erklärte die in letzter Versammlung bekannt gegebene Ab-

rechnung für richtig und beantragte für den Kassier Decharge, welche ertheilt wird. Zum dritten Punkt, Bibliothek, wurde beschlossen, den vorhandenen Bestand der Kasse zur Ergänzung der Berliner Arbeiterbibliothek und den Ueberschuß zur Anschaffung kleinerer Brochüren zu verwenden. Unter Verschiedenes wurden noch Abonnements für die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung" entgegengenommen, ferner der Vorstand beauftragt, um ermäßigten Eintrittspreis in die elektrische Ausstellung einzukommen.

Schlosser u. Maschinenbauer.

Hannover. Der Verein der Schlosser u. v. B. hielt am 6. Juli eine außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Statutenänderung. 2) Abrechnung vom zweiten Quartal. 3) Fragekasten. 4) Verschiedenes. Ueber die Statutenänderung entspann sich eine lebhafte Diskussion, es wurde dann auf Antrag des Kollegen Schwonberg der § 10, welcher bis dato besagte, daß das Vermögen des Vereins der „Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter" bei einer etwaigen Auflösung zufallen sollte, in folgender Weise, wie er vom Vorstande vorgelegt und empfohlen wurde, einstimmig angenommen. Der Paragraph lautet jetzt: „Zu einer Auflösung ist eine Majorität von Dreiviertel der anwesenden Mitglieder erforderlich; über den Verbleib des Vermögens und sonstiges Eigenthum des Vereins beschließt die dazu einberufene Versammlung. Bei einer Auflösung von Seiten der Behörde fällt das Vermögen der „Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter" (Eing. Hilfskasse Nr. 29 in Hamburg) zu. Dann wurde vom 1. Kassirer die Abrechnung vom verflossenen Quartal verlesen und für richtig befunden, woraus sich ein Kassenbestand am 1. Juli von ℳ 20,03 ergab. Nach Erledigung des Fragekastens wurde im „Verschiedenen" Erkundigung über die Thätigkeit der „Herbergs-Kommission" eingezogen und der Wunsch geäußert, die zukünftige Filiale des Metallarbeiter-Verbandes" hier am Orte möge sektionsweise eingetheilt werden und abwechselnd alle 14 Tage (einmal eine allgemeine Versammlung und einmal eine Sektions-Versammlung im Monat) die Versammlungen stattfinden.

Feilenhauer.

Duisburg. Der Feilenhauerstreik dauert fort und ist Zuzug fernzuhalten.

Augsburg. Unser Reise-Unterstützungs-Verein hat sich in Folge Gründung des Metallarbeiter-Vereins aufgelöst; es wird das Geschenk nur mehr bis 1. August ausbezahlt. Der Arbeitsnachweis wird wie bisher weiter geführt und deshalb haben sich die Kollegen an Herrn Schulz, Schmidberg C 156, zu wenden. Auch werden die reisenden Kollegen von uns noch eine Unterstützung, welche aus freiwilligen Beiträgen bestritten wird, erhalten. Da es nicht möglich war, eine Filiale zu gründen, wurden die Mitglieder zum Beitritt in den Metallarbeiter-Verein aufgefordert. Sollten Veränderungen eintreten, werden wir es baldigst bekannt geben. Tritt ein Mitglied wegen Abreisen oder zur Ableistung des Militärdienstes aus, so ist bei seinem Wieder-Eintritt keine nochmalige Aufnahmegebühr zu entrichten.

Brackwede. Der Streik der Feilenhauer von Bielefeld und Brackwede ist zu Ende. Die Bielefelder Feilenhauer haben noch immer nicht angefangen, sondern haben meist anderswo Arbeit angenommen. Es ist folgende Unterstützung eingekommen: Rosenheim ℳ 10. Geestemünde 4. Ruhrort 12. Witten 23. Essen 13,10. Velbert 5. Schalke 7,50. Altona bei Hamburg 17. Nürnberg 7. Magdeburg 10. Osnabrück 7. Remscheid 30. Wir sagen allen Kollegen, die uns unterstützt haben, unsern besten Dank.

Döhlen. Am 5. Juli hielt der Verein der Feilenhauer von Dresden und Umgegend eine Generalversammlung ab. Die Abrechnung wurde für richtig befunden. Beim 2. Punkt, Auflösung des Vereins, gab Oettel der Versammlung bekannt, daß in Dresden und Umgegend 30 Feilenhauer beschäftigt sind, von diesen gehören nur 12 Mann dem Verein an. Unter den Vereinsmitgliedern befinden sich welche, die es der Mühe nicht werth halten, die Versammlungen monatlich einmal zu besuchen. Man hat agitirt, so gut wie man konnte, Metallarbeiterzeitungen an Nichtmitglieder geschickt u. s. w., bis jetzt ist noch kein Erfolg zu verzeichnen gewesen. Auch kann man bei so einer geringen Mitgliederzahl nicht ein einziges regelrecht unterstützen. Nun kommen noch bei dieser großen Arbeitslosigkeit die auf der Reise befindlichen Kollegen hinzu, welche auch unterstützt werden müssen. Man sehe, daß der Verein nur dem Namen nach bestehe und seine Ziele, die er sich gesteckt hat, nicht erfüllen kann. Unter solchen Umständen möge er lieber von der Bildfläche verschwinden. Wer einer Organisation angehören will, der möge sich dem Metallarbeiter-Verband anschließen. Kollege Halbe brachte den Antrag ein, man solle den Verein noch hoch halten, welcher auch Annahme fand, da fast alle dafür gesprochen hatten. Nachdem ließen sich 8 Mann aufnehmen. Der Arbeitsnachweis befindet sich Jakobgasse bei H. Franke, Dresden-Altstadt. Alles Nähere auf unserer Herberge. Das Umschauen ist streng verboten.

Allgemeine Kranken- u. Sterbe-Kasse der Metallarbeiter (E. H. 29) und Zentralkranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter „Vulkan" (E. H. 89).

Ausgeschlossene Mitglieder, deren Aufenthalt nicht zu ermitteln.

(„Allgemeine".)

Nr. 19919. Karl Beckmann.
„ 30408. Heinrich Brinke.
„ 30411. Gustav Lehmann.
„ 30375. Max Rost.
„ 8168. Bruno Strelow.
„ 21648. Gustav Behrendt.
„ 28058. Alwin Rothe.
„ 26011. Karl Buhs.
„ 11651. Curt Kügler.
„ 28556. Anton Dietrich.
„ 11423. Ludwig Beyer.
„ 3756. Theodor Schwan.
„ 17540. August Adam.
„ 10653. Franz Nicking.
„ 20290. August Friedrich.
„ 16951. Karl Herse.
„ 21134. Franz Bade.
„ 21089. Karl Schwienebarth.
„ 17734. Anton Fröhlich.
„ 26494. Franz Malenz.
„ 26946a. Matthias Klöcker.

(„Vulkan".)

Nr. 4157. Christian Schneider.

Verlorene Mitgliedsbücher.

(„Allgemeine".)

Nr. 22726. Daniel Weinheimer, eingetr. am am 27. Okt. 1880 in Lütgendortmund.
„ 18768a. Albin Biehl, eingetr. am 30. November 1884 in Löbtau.
„ 20000. Wilh. Bergmann, eingetr. am 28. Febr. 1885 in Berlin.
„ 24148. Max Faust, eingetr. am 10. Juli 1886 in Berlin 7.
„ 16727a. Jul. Rammelt, eingetreten am 26. Nov. 1884 in Dresden-Altstadt.
„ 8807. Peter Dübbers, eingetr. am 12. März 1883 in Grafenberg.
„ 11672. Heinrich Busse, eingetreten am 15. Sept. 1884 in Hannover.

(„Vulkan".)

Nr. 16618. Gerhard Sons, eingetreten am 10. Febr. 1890 in Styrum.
„ 10272. Oswald Thieme, eingetr. in die Allgem. am 26. August 1883 in Pleschen, übergetr. zum Vulkan am 1. Okt. 1889 in Radebeul.

Litterarisches.

Von der **„Neuen Zeit"** (Stuttgart) J. H. W. Dietz' Verlag) ist soeben das 41. Heft des 9. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Der Patriotismus in der Mauser. — Her Dr. Albert E. F. Schäffle als Soziolog. — Drei Monate Fabrikarbeiter. Von Max Schippel. II. — Der Entwurf des Parteiprogramms. — Notizen. — Feuilleton: Der Pariser Garten. Novelle von Minna Kautsky. (Forts.)

Vereins-Anzeigen.

Altona. (Fachv. der Metallarbeiter.) Sonntag, 23. Juli, Nachmittags 5 Uhr, Generalversammlung. — Da der Anschluß an den „Deutschen Metallarbeiter-Verband" erfolgen soll, wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen dringend ersucht.

Augsburg. (Metallarbeiter-Fachverein.) Samstag, 25. Juli, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Versammlung. T.-O.: Von 8—9 Uhr: Zahlung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder, Verschiedenes. Von 10 Uhr ab konstituirende Versammlung behufs Uebertritt zum Verband. — In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Apolda. (Metallarbeiter-Fachv.) Die Kollegen werden ersucht, alle rückständigen Beiträge bis zum 30. d. M. an den Kassirer abzuführen, damit wir den Kassenabschluß bewirken können und der Uebertritt zum Verband erfolgen kann. — Am 25. Juli findet noch eine Versammlung statt. Am 1. Aug. General-Versammlung, in welcher der Uebertritt zum Verbande stattfinden wird, sowie Kassenabschluß.

Bockenheim. Sonntag, 26. Juli, Vormittags 12 Uhr, im Lokale des Herrn Hartung, Neugasse 10, öffentliche Versammlung der Metallarbeiter aller Branchen. T.-O.: Berichterstattung von der Darmstädter Bezirkskonferenz. Anschluß an den Metallarbeiter-Verband und Konstituirung der örtlichen Verwaltungsstelle Bockenheim. Wahl der Ortsverwaltung. Verschiedenes. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht der Einberufer.

Cöthen. (Metallarbeiter-Unterstützungs-Kasse.) Sonnabend, 25. Juli, Abends 8 Uhr, im Münchner Hof, Versammlung.

Döbeln. (Metallarbeiterverein.) Sonnabend, 25. Juli, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung auf der Muldenstraße. — Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.

Ludwigshafen. (Fachv. der Former u. v. B.) Montag, 21. Juli, Abends 7 Uhr, im Lokale, Versammlung. T.-O: Verlesung des Protolls. Vereinsangelenheiten. Fragekasten. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden ersucht, ihre Bücher an den Kassier einzuliefern wegen Abrechnung.

Nürnberg. (Fachv. d. Schmiede u. v. B.) Sonntag, 2. Aug., Einladung zum Gartenfest nach Zirndorf. Abfahrt 1 Uhr vom Ludwigsbahnhof. — Die Mitglieder wollen vollzählig erscheinen.

Nürnberg. (Sektion der Reitzeug-Industrie.) Sonntag, 26. Juli, bei günstiger Witterung, Vorschlag nach Kleinreuth bei Schweinau, altes Wirthshaus. Bei ungünstiger Witterung „Restauration Stachus", Fürtherstraße.

Nürnberg. (Verein d. Feingoldschläger-Gewerbes.) Montag, 27. Juli. Abds. 7 Uhr, Ausschußsitzung. Von 8 Uhr ab Mitglieder-Versammlung. NB. Von 8 bis ½9 Uhr Einlieferung und Abgabe aus der Bibliothek.

Nürnberg. (Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer.) Samstag, 25. Juli, Abends präzis halb 9 Uhr, im Café Merk, außerordentliche General-Versammlung. T.-O.: **Auflösung des Vereins und Konstituirung einer örtl. Verwaltungsstelle, Sektion der Schlosser etc., des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.** Aufnahme von neuen Mitgliedern in den Verband. — Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Der Vorstand.

Nürnberg. (Formerverein „Glück auf.") Sonntag, 26. Juli, Vormittags 10 Uhr, im „Wilden Mann" in Wöhrd, außerordentliche General-Versammlung. T.-O.: Auflösung des Vereins. Verschiedenes. — Die Nichtanwesenden haben sich den Beschlüssen der Anwesenden zu fügen. Weise darauf hin, daß diejenigen Mitglieder, welche Beiträge restiren, dieselben bis zur Monatsrechnung in Ordnung zu bringen haben. Der Vorstand.

Oldenburg. (Metallarbeiter-Verband.) Sonnabend, 25. Juli, Versammlung bei Herrn Lendermann, Kurwikstraße. — Die restirenden Mitglieder werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Witten. (Metallarbeiterverein.) Sonntag, 26. Juli, Nachm. 3 Uhr, im Vereinslokal, Fr. Dahn, Herbederstr., außerordentl. Generalversammlung. T.-O.: Zahlung der rückständigen Beiträge. Rechnungsablage. Aenderung des § 12 des Statuts. Auflösung des Vereins und Uebertritt zum Verband. Mitglieder, welche ohne Entschuldigung fernbleiben, werden gestrichen.

Anzeigen.

Aufforderung

an Herrn Ludwig Trautz, Ciseleurgehilfen unbekannten Aufenthaltes.

Von dem k. k. städtisch-delegirten Bezirksgerichte Neubau wird bekannt gemacht: Es sei am 15. Jänner 1891 Fräulein Anna Trautz, Private, VII Kandelgasse Nr. 27, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthalt des Erben Ludwig Trautz, Ciseleurgehilfen, eines Bruders der Verstorbenen, unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen **Einem Jahre** von dem untengesetzten Tage an bei diesem Gerichte zu melden, und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem dafür aufgestellten Curatur, Herrn Dr. Franz Holzer, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien, abgehandelt werden würde.

Wien, am 4. Mai 1891.

Der k. k. Landesgerichtsrath:
(L. S.) Binsler.

Ersuche sämmtliche Kollegen, mir die Adressen der nachverzeichneten Former zukommen zu lassen:
Heinrich Ramp aus Zell,
Moritz Pritz aus Freiberg,
Paul Fellnagel aus Göppingen,
Wilhelm Ahrens aus Hanover,
Josef Traber aus Münchhöf,
Ad. Wolf aus Holzheim b. Göppingen,
Adolf Bend aus Stralsund,
Josef Hohl aus Sutzenberg.

Mit Gruß!
E. Franzen, Frankenthal,
Adresse: Formerverein.

In 8 Tagen erscheint:

Protokoll

des allgemeinen Deutschen Metall-Arbeiter-Kongresses

und der

Kongresse der Klempner, Schlosser, Former, Feilenhauer und Mechaniker

zu Frankfurt a. M. 1891.

Zirka 8 Bogen (128 Seiten). Preis **20 Pf.**

Bestellungen sind umgehend zu richten an den **„Deutschen Metallarbeiter-Verband", Stuttgart. Kurzestr. 3.**

Unterzeichneter ersucht die Kollegen, die Adresse des Mechanikers Karl Ziegler aus Wien, geboren am 2. April 1866, an ihn gelangen zu lassen. Ziegler war in der Zahlstelle Frankfurt a. M.-Bockenheim und hat die Buchnummer 1528 des Deutschen Mechanikerverbandes. — Gleichzeitig ersuche ich den betreffenden Kollegen, seinen Verpflichtungen, welche er der Zahlstelle Frankfurt a. M.-Bockenheim gegenüber hat, nachzukommen.

J. M. Sporrer, Bezirksvertrauensmann,
Frankfurt a. M., Elephantengasse 16.

Seit 12 d. M. ist die Formerwerkzeug- und Metallwaaren-Fabrik Franz Scheibe, Leipzig-Lindenau, in unsere Hände übergegangen und werden wir bemüht sein, unter denselben Bedingungen wie bisher die Werkzeuge zu liefern. Wir versprechen, das beste Material in der saubersten Ausführung zu liefern. Da es uns nicht möglich ist, Arbeit zu erhalten, so sind wir gezwungen, uns auf diesem Wege zu ernähren und bitten wir die Genossen, bei etwaigem Bedarf uns zu berücksichtigen.

Mit genossenschaftlichen Gruß!
Föhring u. Roll,
Leipzig Lindenau, Heinestr. 26.
(Firma: Föhring u. Roll.)

Eine in bester Lage am Mittelrhein befindliche **Feilenhauerei** mit ausgedehnter Kundschaft Verhältnisse halber billig zu verkaufen. Zur Uebernahme sind 6—800 Mark erforderlich.

Auskunft ertheilt A. Söhngen, Feilenhauermeister in Coblenz a. Rh.

Der „Deutsche Krankenkassen-Verband lokaler eingeschriebener Hilfskassen", welcher die Förderung und Vertretung aller freien Kassen, insbesondere die Freizügigkeit unter den dem Verbande angehörenden Kassen als besondere Aufgabe sich gestellt hat, hat auch im Interesse der Mitglieder und deren Angehörigen eine Sterbekasse gegründet, deren Zweck es ist, den Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder ein Sterbegeld zu sichern, je nach der Klasse, der das verstorbene Mitglied angehört hat. In der 1. Klasse bei einem wöchentlichen Beitrag von 20 ₰ erhalten die Hinterbliebenen, nach dem ersten Jahre der Mitgliedschaft 100 ℳ, nach 2 Jahren 200 ℳ, nach 3 Jahren 300 ℳ, nach 4 Jahren 400 ℳ und nach 5 Jahren 500 ℳ baar ausbezahlt. In der 2. Klasse bei einem Wochenbeitrag von 10 ₰ nach der Zeit der Mitgliedschaft an Jahren das Sterbegeld um die Hälfte wie bei der 1. Klasse. Nach 1 Jahr 50 ℳ, nach 2 Jahren 100 ℳ, nach 3 Jahren 150 ℳ, nach 4 Jahren 200 ℳ und nach 5 Jahren 250 ℳ. Stirbt ein Mitglied ohne ein Jahr der Sterbekasse anzugehören, so werden die bezahlten Beiträge zurückbezahlt. Die ursprüngliche Absicht war, daß nur Mitglieder des Verbands dieser Sterbekasse beitreten können. Auf mehrfache Anträge von Verbandskassen, wie auch auf vielseitige Wünsche von Zentralkassen-Mitgliedern, wurde nach vorgenommener Urabstimmung beschlossen, auch Mitglieder von Zentralkassen, sowie deren Angehörige, Ehegattin, bei Frauenkassen der Ehegatte, sowie Söhne und Töchter, welche das 14. Lebensjahr vollendet, aufzunehmen. Die äußerste Lebensgrenze für Alle ist betreffs der Aufnahme das 45. Lebensjahr. Diejenigen, welche bis zum 1. August eintreten, haben nur 1 ℳ Eintrittsgeld zu zahlen. Bei späterem Eintreten sind vom 14. bis 25. Jahre 2 ℳ, vom 25. bis 35. Jahre 4 ℳ und vom 35. bis 45. Jahre 6 ℳ Eintrittsgeld zu zahlen.

Die Aufnahme der Mitglieder wird von dem Vertrauensmann der Sterbekasse des Verbandes am Orte vollzogen, wo bereits Zahlstellen bestehen. Wo keine Zahlstelle der Sterbekasse errichtet ist, können die Mitglieder, die der Sterbekasse beitreten, eine solche errichten. Zu jeder näheren Auskunft ist der mitunterzeichnete Hauptkassirer der Sterbekasse jederzeit bereit. Auch werden auf Wunsch Statuten der Sterbekasse zugesandt.

Wilhelm Scherer, Frankfurterstr. 22, Vorsitzender.
Ottmar Göb, Friedhofstr. 34, Hauptkassirer.
Beide in Offenbach a. M.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur J. Scherm in Nürnberg. — Druck und Verlagsexpedition Wörlein u. Co. in Nürnberg.